

Evaluation des Theaterprojektes "Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz"

erstellt von Annekatrin Bosse und Janina Wessels

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einführung	3
1. Hintergrund der Evaluation und bisheriger Forschungsstand	5
1.1 Fragestellungen der Zwischenevaluation	6
1.2 Gruppenzusammensetzung	7
1.3 Vorgehen	10
2. Interviews der Betreuungskräfte	11
2.1 Vorgehen und Interviewleitfaden	11
2.2 Durchführung	12
2.3 Auswertung	12
2.4 Ergebnis	12
3. Interviews der Menschen mit einer Demenz	22
3.1 Vorgehen und Interviewleitfaden	22
3.2 Durchführung	22
3.3 Auswertung	
3.4 Ergebnis	23
4. Interviews mit den Leitungskräften	
4.1 Vorgehen und Interviewleitfaden	23
4.2 Durchführung	24
4.3 Auswertung	
4.4 Ergebnis	
5. Teilnehmende Beobachtung und Methodenwirkung	
5.1 Vorgehen zur teilnehmenden Beobachtung	
5.2 Beobachtungen im Verlauf der Proben	
5.3 Darstellung und Wirkungen der Methoden	34
6. Ergebnis	
7. Auswertung der Theaterveranstaltung vom 27.02.2018	42
8. Anstelle eines Schlussworts	44
Quellenangabe	47
Anhang	1

Vorwort

Demenz und Theater? Geht das überhaupt?

Für manch einen sind Theater und Demenz auf den ersten Blick nicht miteinander zu vereinen. Auffällig ist, dass bei der Kommunikation über das Thema "Demenz" meist die krankheitsbedingte, defizitäre Seite diskutiert wird.

Die Gestaltungskraft, die Menschen mit Demenz trotz ihrer Erkrankung aufweisen, wird bei der Diskussion oftmals eher ausgeblendet. Damit wird einer Tabuisierung des Themas nicht genügend begegnet und Bürgerengagement in diesem Bereich nicht genügend gefördert. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Notwendigkeit von bürgerschaftlichem Engagement wird es in Zukunft immer notwendiger werden, mit neuen innovativen Kommunikationsformen zu arbeiten. Künstlerische Mittel wie Theater, Literatur, Musik (gemeinsame Kompositionen & Improvisationen), bildende Kunst (Skulpturen oder Malerei) oder Tanz eignen sich besonders, um Interesse auch an einem "schwergängigem" Thema zu wecken und Diskurse jenseits bereits erschlossener Expertenkreise zu ermöglichen.

Im Buch *Kunststücke Demenz Ideen - Konzepte – Erfahrungen* beschreibt Ulrich Greb, dass das Thema Demenz klassischerweise in die drei Bereiche der Medizin, dem Fürsorge- und Versorgungsbereich sowie dem gesellschaftlich-kulturellen Bereich fällt. Innerhalb der Kampagne "Erinnern-Vergessen: Kunststücke Demenz" wurde das Thema Demenz mit den Mitteln des Theaters von einer anderen Perspektive gezeigt. Ein wichtiger Schritt dabei war, das Thema als gesamtgesellschaftliche Herausforderung sichtbar zu machen und durch den öffentlichen Dialog aus der Tabuzone zu holen. So ging es auch darum, Demenz nicht nur als Defizit zu sehen, sondern zu schauen, was noch da ist und die vielfältigen Stimmen der Menschen mit Demenz hörbar zu machen (vgl. Greb 2007, Seite 8,9).

Das Theaterprojekt *Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz* verfolgte ebenfalls diese Ziele und setzte unter Anderem mittels der Evaluation und der Fotodokumentation, auf die Nachhaltigkeit und ein Hineinwirken in den Sozialraum.

Die vorliegende Evaluation richtet sich in erster Linie an Personen und Personengruppen, die im beruflichen Kontext mit Menschen mit Demenz zu tun haben. Leitungskräften und vor allem Pflege- und Betreuungskräften soll anhand der Ergebnisse dieser Evaluation Mut gemacht und aufgezeigt werden, dass die theaterpädagogische Arbeit in vielerlei Hinsicht ein geeignetes Instrument für die Arbeit mit Menschen mit Demenz darstellt. Es soll dazu ermutigt werden, den Schritt auf die Bühne zu wagen und Menschen mit Demenz auch im übertragenden Sinn (wieder) eine Bühne zu geben. Demenz soll die Nebenrolle spielen und eine rein defizitäre Sichtweise in eine Sichtweise auf Ressourcen und das vorhandene Potential der Menschen mit Demenz gelenkt werden. Eine Betreuungskraft sagte im Interview dazu: "Für mich ist es im Grunde auch eine Bestätigung, dass man keinen Schutzwall um die Menschen baut. Da ist so viel Potenzial, es ist so viel mehr möglich als wir ihnen oft zutrauen. Das ist für mich durch dieses Theaterstück bestätigt worden."

Bei der Finanzierung des Theaterprojekts unterstützte maßgeblich die Lotte-Lettau-Stiftung, der an dieser Stelle ein großer Dank ausgesprochen wird. Ein ebensolcher Dank kommt Holger Geis als Leiter des Pflegezentrum Heinemanhof sowie Thies Lippels als Leiter des Anna-Meyberg-Hauses zu, welche zum Zwecke der Theaterproben Räumlichkeiten zur Verfügung stellten und auch darüber hinaus für eine schöne Zeit in guter Atmosphäre bei den Darsteller*innen sorgten.

Unser besonderer Dank gilt der Hochschule Hannover, Fakultät V in Person von Prof. Dr. Verena Begemann, über die es überhaupt erst möglich wurde, die vorliegende Evaluation durchzuführen.

Einführung

Auszug aus der Projektskizze:

"Das Theaterprojekt setzt auf den Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz auf, die im Rahmen eines von 2013 bis 2015 durchgeführten Förderprojekts des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend entstanden sind und nach wie vor in diversen Vorhabengruppen aktiv sind. Wegen der seinerzeit zur Verfügung stehenden Fördermittel konnte bereits erstmalig in einer Kooperation des Kommunalen Seniorenservice Hannover (KSH) mit dem Heinemanhof als städtischem Altenpflegezentrum in Zusammenarbeit mit einem Theatermacher ein Impulsworkshop "Dritte Räume betreten" durchgeführt werden, in dem Theatertechniken mit Menschen mit und ohne Demenz zum Einsatz kamen. Das Theaterprojekt knüpft aber auch an ein musisches Projekt an, das in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Rock umgesetzt wurde und zeigt, dass Menschen mit Demenz über das Medium der Musik in der Lage sind, neue Fähigkeiten zu entwickeln und in begrenztem Maß zu lernen. Es zeigte sich auch, wie sehr die Menschen mit Demenz das gemeinsame Proben genossen, wie durch das Projekt die Kommunikation angeregt wurde und sich das körperliche Wohlbefinden verbesserte".

Kooperationspartner des Theaterprojekts waren:

- theater erlebnis GbR
- Heinemanhof Pflegezentrum
- Kompetenzzentrum Demenz am Heinemanhof
- Bethel im Norden:
 - Anna-Meyberg-Haus, gerontopsychiatrische Pflegeeinrichtung sowie die dort angegliederte Altenpflegeschule Birkenhof Bildungszentrum;
 - Altenzentrum Karl Flor
- DIAKOVERE Altenhilfe Henriettenstift, Haus am Leuchtturm, Gerontopsychiatrischer Pflegebereich
- Kommunaler Seniorenservice im Fachbereich Senioren der LHH (Projektkoordination)

Die Zielsetzungen:

In Zusammenarbeit mit *theater erlebnis* sollten Menschen mit und ohne Demenz gemeinsam Theater spielen. Dabei ging es darum, bei den Menschen mit Demenz Erinnerungen in Körper und Geist zu wecken und sie unerwartet wieder "ins Spiel bringen". Ferner war angezielt, bei allen Beteiligten (Menschen mit Demenz, Angehörigen, Pflege-und Betreuungskräften, ehrenamtlich Tätigen und anderen Interessierten) Freude am gemeinsamen Spiel zu evozieren. (...) Am Ende des Projektzeitraums sollte ein Theaterstück auf die Bühne gebracht werden.

Um nachhaltig auch in den Sozialraum hineinzuwirken, sollten bereits während der Proben Fotoaufnahmen erstellt werden, die sich nach Ende des Projekts zu einer Ausstellung

komponieren lassen. Die Ausstellung soll in öffentlichen Einrichtungen, bei den Netzwerkpartnern im Netzwerk Demenz-aktiv und anderen interessierten Akteuren präsentiert werden.

Die Ziele sollten über Methoden der Theaterarbeit erreicht werden, z.B.:

- Rituale und Improvisationen
- Stimmarbeit, Musik, Gesang
- Materialimpulse (Kostüme, Objekte, Requisiten)
- Körpererfahrung
- Gemeinsames Tanzen
- Interaktion mit dem Publikum"

Am 19.06.2017 ging das Theaterprojekt nach einem Jahr Planungs- und Vorbereitungszeit an den Start. Zunächst war es ausgelegt auf insgesamt 12 Probetermine mit einer eventuellen Aufführung zum Ende der Projektlaufzeit. Die erste Theaterprobe fand am 05.09.2017 statt. Nach 7 Probeterminen wurde erkannt, dass weitere Proben für eine Aufführung notwendig sein würden und diese auch vor allem den beteiligten Akteuren zugutekommen würden.

Die Finanzierung weiterer Proben erfolgte über den Fachbereich Senioren. Dies ermöglichte eine intensivere Arbeit mit theaterpädagogischen Mitteln und sorgte für einen profunderen Erkenntnisgewinn bei der Evaluation des Projekts.

Die vorliegende Evaluation gliedert sich in acht Abschnitte. Im ersten Abschnitt wird zunächst der allgemeine Anlass der Evaluation dargestellt. Der Hintergrund für die durchgeführte Zwischenevaluation und die entsprechenden Fragestellungen der Untersuchung werden geklärt. Die Gruppenzusammensetzung und deren Entwicklung im bisherigen Verlauf werden dargestellt und ausgewertet. Die zur Evaluation genutzten Methoden werden aufgeführt und kurz erläutert.

Der zweite Abschnitt befasst sich mit den Interviews der Betreuungskräfte. Zum einen wird dort die Zwischenevaluation und zum anderen die Abschlussevaluation beschrieben. Das allgemeine Vorgehen zu den Interviews wird kurz beschrieben und die Interviewleitfäden vorgestellt. Ebenso wird darauf eingegangen, wie es zur Auswahl der Interviewpartner*innen kam. Der daran anschließende Unterpunkt widmet sich der Durchführung im Einzelnen.

Es wird Bezug auf die jeweiligen Rahmenbedingungen genommen, unter denen die Interviews stattgefunden haben. In den letzten beiden Unterpunkten sind die Auswertung der Interviews und die Darstellung der Ergebnisse beschrieben.

Der dritte Abschnitt befasst sich mit den Interviews der Teilnehmer*innen mit einer Demenz im Zuge der Zwischenevaluation. Auch hier wird zunächst näher beleuchtet, welche Rahmenbedingungen und Überlegungen im Vorfeld zum methodischen Vorgehen geführt haben. Unter den Unterpunkten wird ersichtlich, wie und warum der Interviewleitfaden entstanden ist und wie sich die Durchführung der Interviews vollzogen hat. Daran an schließ sich die Auswertung und die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse.

Der vierte Abschnitt beinhaltet die Interviews der Leitungskräfte im Zuge der Abschlussevaluation. Das Vorgehen, Interviewleitfaden und die Durchführung werden beschrieben

und dargestellt. Darauf folgen der Unterpunkt der Auswertung und das Ergebnis der Interviews.

Der fünfte Abschnitt beinhaltet den Bereich der teilnehmenden Beobachtung. Zunächst wird kurz dargestellt, welchen Hintergrund die teilnehmende Beobachtung hat und im weiteren das Vorgehen dazu verdeutlicht. Die Auswertung und die daraus resultierenden Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung werden in den jeweiligen Unterpunkten beschrieben und aufgezeigt. Hier wird ebenso unterteilt in die Ergebnisse der Zwischenevaluation und die der Abschlussevaluation. Mit der Darstellung der Theaterproben und einzelnen Methoden wird ein Einblick in den Verlauf des Theaterprojektes gegeben und in Anlehnung an die Fragestellung ausgewertet, wie diese auf die Beteiligten gewirkt haben. Fachliche Begründungen der mitwirkenden theaterpädagogischen Assistentin und der schauspielerischen Leitung fließen in diesen Unterpunkt und die Auswertung mit ein. Es wird ausgewertet, ob die Methoden zum Zwecke der Zielsetzung als geeignet erschienen.

Im sechsten Abschnitt werden die jeweilige Ergebnisse der Zwischenevaluation und der Abschlussevaluation zusammenfassend dargestellt.

Der siebte Abschnitt befasst sich schwerpunktmäßig mit der Auswertung einzelner Elemente der Veranstaltung vom 27.02.2018 in der Waldhalle des Anna-Meyberg-Hauses.

1. Hintergrund der Evaluation und bisheriger Forschungsstand

Im Rahmen des Theaterprojektes "Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz" wurde eine Evaluation in Form einer Wirkungsuntersuchung durchgeführt. Anhand dieser soll aufgezeigt werden, wie das Theaterspiel auf die Beteiligten wirkt. Die Untersuchung basiert auf Interviews der Beteiligten (Menschen mit Demenz, am Spiel beteiligte Angehörige, Pflege- und Betreuungskräfte und den Einrichtungsleitungen). Des Weiteren wird die Untersuchung durch die teilnehmende Beobachtung der Evaluierenden ergänzt.

Hintergrund der Zwischenevaluation

Da sich der Probenzeitraum über mehrere Monate erstreckte, war es vorgesehen, eine Zwischenevaluation durchzuführen, um den Ist- Stand nach ca. der Hälfte der Projektlaufzeit festzuhalten. Diese wurde im Zuge der Abschlussevaluation hinzugezogen, um ein umfassendes Ergebnis bezogen auf die Kernfragestellung der Wirkungsuntersuchung erfassen zu können. Auch wenn es um eine Wirkungsuntersuchung geht und nicht die Projektprozessoptimierung als solche im Vordergrund steht, können diese Informationen dennoch nützlich sein. Anhand der Auswertung in Form der Zwischenevaluation konnten die Ergebnisse für den weiteren Verlauf des Theaterprojekts wichtige Erkenntnisse liefern und den Projektdurchführer*innen den bisherigen Prozess verdeutlichen.

Bisheriger Forschungsstand

Im Zuge der Evaluation fanden ebenfalls Auseinandersetzungen mit dem bisherigen Forschungsstand zu diesem Thema statt. Im speziellen wurde im Internet und entsprechender Literatur nach ähnlichen Projekten gesucht, in denen Menschen mit und

ohne Demenz gemeinsam Theater spielen. Schnell stellte sich heraus, dass dieses Thema nur sehr marginal vertreten ist.

Im Zusammenhang mit dem Projekt *TiP.De* (Theater in der Pflege von Menschen mit Demenz) der Hochschule Osnabrück wurde, eine Literaturrecherche durchgeführt, die den nationalen und internationalen Forschungsstand zu theaterpädagogischer Arbeit mit Menschen mit Demenz erfasst. Diese hat ergeben, dass Konzepte mit Theater- und biografischen Elementen bereits Anwendung finden, jedoch valide Forschungsergebnisse zu langfristiger Wirksamkeit und Einfluss der Angebote fehlen (vgl. Seelig; Cordes 2017, Seite 433). Im Rahmen einer Masterarbeit wurde ebenfalls eine Literaturrecherche in internationalen Datenbanken zu dieser Thematik durchgeführt. Dieser ergab lediglich vier Publikationen, die sich mit dem Einsatz theaterpädagogischer Mittel im direkten Kontakt mit Menschen mit Demenz befassen (vgl. Gödecker 2017, Seite 38).

Erste Ergebnisse aus der pflegewissenschaftlichen Forschung im Umgang mit Menschen mit Demenz von van Haeften und van Dijk u. A. zeigen, dass individualisierte, personenzentrierte Kommunikation und soziale Aktivierung durch theaterpädagogische Angebote in Pflegeeinrichtungen die Stimmung und die Lebensqualität steigern können. Generell könne festgehalten werden, dass Drama- Tanz- und Bewegungstherapie in geschützten Räumen und unter kontrollierter Anwendung agitiertes Verhalten und Aggressionen positiv beeinflussen. Zudem könne Bewegung durch visuelle und auditive Eindrücke gefördert werden. Hierzu sei jedoch noch die Erhebung aussagekräftiger Messwerte notwendig, welche valide und reliabel belegen, in welchem Ausmaß theaterpädagogische Behandlungskonzepte die Lebensqualität, agitiertes Verhalten und den Krankheitsverlauf von Menschen mit Demenz beeinflussen können (vgl. Seelig; Cordes 2017, Seite 434, 435).

Im Zuge der bereits genannten Masterarbeit führte Gödecker Experteninterviews mit Personen durch, welche bereits theaterpädagogisch mit Menschen mit Demenz gearbeitet haben. Hier wurde deutlich, dass die Interviewten ihre Arbeit nicht als Therapie mit dem Ziel der Heilung verstehen. Es sei eher die Möglichkeit, die Menschen unter anderem auf sämtlichen kognitiven Ebene wieder aktivieren zu können (vgl. Gödecker 2017, Seite 39). Darüber hinaus wurden durch die Interviews unter anderem Erkenntnisse zur Wirkung und Sinn von theaterpädagogischer Arbeit gewonnen.

Die Ergebnisse zum bisherigen Forschungsstand werden in die vorliegende Evaluation mit einfließen und mit den Erkenntnissen dieser Forschungsarbeiten in Verbindung gesetzt.

1.1 Fragestellungen der Zwischenevaluation

Die Kernfragestellungen der Zwischenevaluation ergeben sich aus der Projektskizze und den darin bestimmten Zielsetzungen für das Theaterprojekt. Da es sich um eine Wirkungsuntersuchung handelt, steht die Fragestellung der Wirkung der Theaterarbeit auf alle Beteiligten im Mittelpunkt der Untersuchung. Hierbei geht es auf der einen Seite um konkretes Bewirken der einzelnen Theaterelemente und auf der anderen Seite auch um konkrete Auswirkungen, welche sich über den Probezeitraum hinaus beobachten lassen und festzustellen sind. Es wurde daher der Frage nachgegangen, ob Freude am gemeinsamen Spiel evoziert werden konnte. Darüber hinaus wurde evaluiert, ob bei den Menschen mit einer Demenz Erinnerungen in Körper und Geist geweckt werden konnten und ob die ausgewählten Methoden zu diesen Zwecken als geeignet erschienen.

Weitere, sich aus dem Verlauf ergebende Fragestellungen

Die weitere Evaluation der zweiten Projekthälfte, hat sich mit denselben Fragestellungen wie bereits aus der Zwischenevaluation beschäftigt. Ab dem 09. Januar haben die Theaterproben in der Waldhalle des Anna-Meyberg-Hauses stattgefunden. Diese räumliche Verlegung geschah vor dem Hintergrund der beabsichtigten Theateraufführung zum Ende des Projektes an diesem Ort.

Es wurde damit gerechnet, dass sich auch im weiteren Verlauf der Theaterproben einiges an der Gruppenbesetzung ändern würde. Die bisherigen spontan Teilnehmenden würden ausbleiben, und voraussichtlich würde es durch die Lage der Waldhalle auch keine weiteren Überraschungsgäste geben. Daher wurde bei der teilnehmenden Beobachtung darauf ein besonderes Augenmerk daraufgelegt, wie sich die Teilnehmer*innen des Projektes in der neuen Umgebung auf das Projekt einlassen und wie sich ihre weitere Teilnahme möglicherweise dadurch bedingt verändern wird. Ebenfalls sollte genauer beobachtet werden, ob eine beständige Gruppenkonstellation in irgendeiner Weise Auswirkungen auf den Verlauf der Theaterproben hat.

1.2 Gruppenzusammensetzung

Zu Beginn des Projektes war vorgesehen, dass insgesamt 12 Teilnehmer*innen mit einer Demenz aus den vier Einrichtungen teilnehmen. Die Auswahl erfolgte zunächst innerhalb der Einrichtungen und wurde dann innerhalb der Planungsgruppe besprochen. Die Planungsgruppe legte ebenso fest, dass als Kriterium für eine Teilnahme nicht zwangsläufig eine Demenz vorliegen oder ein spezielles Alter erfüllt sein muss (andere gerontopsychiatrische Veränderungen sollten die Teilnahme am Theaterprojekt nicht blockieren). Zusätzlich zu den 12 Teilnehmer*innen mit einer Demenz waren insgesamt 6 Betreuungskräfte eingeplant. In einigen Einrichtungen gab es auch vorab abgesprochen einen Wechsel der Betreuungspersonen. Zum einen war dieser Wechsel aus organisatorisch/personellen Gründen der Einrichtungen gegeben. Zum anderen war er bedingt durch Urlaub sowie Fortbildungstermine oder auch krankheitsbedingten Ausfall. Des Weiteren waren vor Projektstart als Teilnehmer*innen vorgesehen: Ein Schauspieler, eine Theaterassistentin, ein Projektkoordinator, zwei Altenpflegeschülerinnen und zwei Studentinnen (Soziale Arbeit). Somit war die Theatergruppe mit insgesamt 25 Teilnehmer*innen geplant.

Nach nur wenigen Probeterminen kam es aus verschiedensten Gründen zu einem Wechsel in der Gruppenzusammensetzung.

Wie schon beschrieben, gab es hin und wieder Wechsel bei den Betreuungskräften. Bei den Altenpflegeschülerinnen kam es im Laufe des Projekts zu terminlich bedingten Ausfällen. Auch die Teilnehmenden mit einer Demenz wechselten im Verlauf der Theaterproben. Einige wenige sind leider komplett aus dem Projekt ausgeschieden. Andere wiederum wurden als "Nachrücker*innen" neu mit in der Gruppe aufgenommen. Da das Theaterprojekt in einem nicht verschlossenen Raum einer in sich geschlossenen Wohnetage stattgefunden hat, fanden auch immer wieder spontan Teilnehmende, im Folgenden "Zaungäste" genannt, den Weg zum Projekt. Neben Teilnehmer*innen mit einer Demenz nahmen somit auch Menschen mit anderen psychischen Erkrankungen am Projekt teil. (z.B. Korsakow- Syndrom)

Bis zum Zeitpunkt der Zwischenevaluation hatte sich jedoch eine Gruppe herausgebildet, welche hier als "Stammgruppe" bezeichnet werden soll, die regelmäßig an den Theaterproben teilnahm. In der folgenden Darstellung wird deutlich gemacht, wie sich die Zusammensetzung der jetzigen Gruppe gebildet hat. Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden keine Namen angegeben. Für eine spätere Zuordnung der Teilnehmer*innen wird als Platzhalter für die Teilnehmenden ein Buchstabe in chronologischer Reihenfolge des Alphabetes genutzt. Anhand der Informationen durch die Betreuungskräfte und den vorliegenden Biografie-Bögen einiger Teilnehmer*innen wird das jeweilige Alter und die Krankheitsdiagnose der Teilnehmenden angegeben. Die Kürzel "m" und "w" stehen für das jeweilige Geschlecht männlich oder weiblich. Dazu wird weiter ebenfalls in Klammern angegeben, welcher Gruppe die Teilnehmer*innen zuzuordnen sind. Zu jedem der Teilnehmenden wird, wenn bekannt, das jeweilige Alter und das individuelle Krankheitsbild angegeben. Das angegebene Krankheitsbild beruht auf der Auskunft der einzelnen Betreuungskräfte und dient hier lediglich zur Orientierung. Es wurden keine ärztlichen Berichte und Gutachten für diese Aufstellung hinzugezogen. Neben einer psychischen Erkrankung wie z. B. der Demenz, sind viele dieser Menschen auch somatisch beeinträchtigt. Wie aus der nachfolgenden Darstellung hervorgeht, nahmen auch Menschen mit anderen psychischen Erkrankungen am Theaterprojekt teil und sind ebenso gemeint, wenn in der Evaluation von den Teilnehmer*innen mit einer Demenz gesprochen wird.

Teilnehmer*innen mit einer Demenz Stand: 21.12.17

A (w) (Stamm) 83 Jahre		
B (m) (Stamm) 81 Jahre		
C (w) (Stamm) 84 Jahre, Psychische Erkrankung		
D (w) (Stamm) 66 Jahre, Psychische Erkrankung		
E (w) (Stamm) 84 Jahre, Demenz		
F (m) (Zaungast) 49 Jahre, Psychische Erkrankung		
G (m) (Zaungast) 80 Jahre, Demenz		
H (m) (Tagesgast) 66 Jahre, Depression		
I (w) (Tagesgast) 72 Jahre, Psychische Erkrankung		
J (m) (Tagesgast) /		
K (w) (Zaungast) 83 Jahre, Demenz		
L (w) (Tagesgast) 84 Jahre, Demenz		
M (w) (Zaungast) 84 Jahre, Demenz		
N (w) (Zaungast) 88 Jahre, Demenz		
O (w) (ausgeschieden, Stamm)		
P (m) (Stamm) 59 Jahre, Korsakow-Syndrom		
Q (m) (ausgeschieden, Stamm) 79 Jahre, Alkoholabusus		
R (w) (ausgeschieden) (Stamm) 64 Jahre, Paranoide Schizophrenie		
S (m) (Neu, Stamm) 74 Jahre, Psychose, Paranoide Schizophrenie		
T (m) (Tagesgast) /		
U (w) (Neu) 93 Jahre, Demenz, wahnhafte Störung		
V (m) (Stamm)		
W (w) (Stamm) 88 Jahre		

X (w) (ausgeschieden, Stamm)	

Teilnehmende mit einer Demenz während der ersten Hälfte der Theaterproben:

(Stamm)Teilnehmer*innen: Von ursprünglich geplanten 12 Teilnehmer*innen, noch 9 Teilnehmer*innen.

Neue Teilnehmer*innen: 2 neue Teilnehmer*innen

Zaungäste: 5 Teilnehmer*innen, welche immer wieder mal zu den Proben dazugekommen

sind.

Tagesgäste: 5 Teilnehmer*innen, die in einer einzigen Theaterprobe dabei waren. **Ausgeschiedene Teilnehmer*innen:** 4 Teilnehmer*innen, die nicht mehr dabei sind.

Gesamtzahl der Teilnehmer*innen bislang: 24

Verhältnis aller Teilnehmer*innen Männlich/Weiblich: 11 / 13

Gesamtzahl Teilnehmer*innen kontinuierlich: 13 Gesamtzahl Teilnehmer*innen mit Abweichungen: 15

Gründe für ein komplettes Ausscheiden von Teilnehmer*innen mit einer Demenz:

- Die Teilnahme am Theaterprojekt führte bei Frau O. zu Veränderung des Tag-Nacht-Rhythmus. Die Teilnehmerin war im Anschluss der Theaterproben sehr aktiv und kam auch in der Nacht nicht zur Ruhe. Frau O. wurde daher von ihrem Angehörigen abgemeldet.
- Rückenschmerzen führten bei dem Teilnehmer Herrn Q. dazu, dass er nicht mehr am Projekt teilnehmen wollte.
- Die Teilnehmerin Frau R. empfand aufgrund ihrer Erkrankung ein Gefühl der Bloßstellung während der Theaterprobe. Frau R. äußerte gegenüber ihrer Betreuungskraft, dass sie das Gefühl hatte, dass auf sie gezeigt und über sie gelacht werde und sie nun nicht mehr am Projekt teilnehmen wolle. (Anm.: Innerhalb einiger Theatermethoden wird mit dem Finger aufeinander gezeigt und hierdurch interagiert.)
- Ein allgemeiner Abbau des gesundheitlichen Zustandes führte bei der Teilnehmerin Frau X. dazu, dass sie nach insgesamt 6 Theaterproben nicht mehr am Projekt teilnehmen konnte.

Die Theatergruppe bestand zur Halbzeit der Theaterproben je Probetermin aus durchschnittlich dreizehn bis fünfzehn Teilnehmer*innen mit einer Demenz und 12 Teilnehmer*innen ohne eine Demenz.

Insgesamt nahmen am Theaterprojekt bis zur Halbzeit 13 Betreuungskräfte teil. Diese unterteilen sich wiederum in die folgenden Gruppierungen:

- 2 Altenpflegeschülerinnen
- 2 ehrenamtliche Kräfte (Eine von ihnen hat jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Demenz. Die andere Ehrenamtliche hat ebenfalls Betreuungserfahrungen und ist überdies auch in der Rolle einer Angehörigen eines Teilnehmers.)

 Alle anderen Betreuungskräfte arbeiten in den jeweiligen beteiligten Einrichtungen und haben eine Berufsausbildung zur Unterstützung und Betreuung älterer Menschen nach §§ 43b, 53c SGB XI (ehemals § 87b Abs. 3 SGB XI)

An den Theaterproben nahmen des Weiteren teil: Ein Schauspieler als Probenleitung und ein Mitarbeiter des KSH als Projektkoordinator. Eine Studentin (Soziale Arbeit) und eine Anerkennungspraktikantin (Soziale Arbeit) nahmen für die Evaluation beobachtend teil. Ferner ist ein Fotograf bei einigen Theaterproben anwesend gewesen.

Die Planungsgruppe des Projekts bestand zudem aus den jeweiligen Leitungen der beteiligten Altenpflegeinrichtungen und einer Pflegedienstleitung, dem Schauspieler sowie zwei Theaterpädagoginnen, dem Projektkoordinator, einer Sachgebietsleitung des KSH, der Studentin, der Berufspraktikantin und einer Lehrerin der Altenpflegeschule.

<u>Teilnehmende mit einer Demenz während der zweiten Hälfte der Theaterproben:</u>
Im Verlauf der zweiten Hälfte kam es zu folgenden Änderungen der Teilnehmenden:

Y (m) (Zaungast)	
Z (m) (Tagesgast)	

Bedingt durch den Ortswechsel der Theaterproben war es den bisherigen Zaun-und Tagesgästen nicht mehr möglich, an den Proben teilzunehmen. Die etwas abseits gelegene Waldhalle des Anna-Meyberg-Hauses war wahrscheinlich der Grund, dass lediglich zwei dort lebende Menschen mit einer Demenz als Zaun- und Tagesgast am Theater teilgenommen haben.

Eine Stammteilnehmerin kam in der zweiten Hälfte lediglich zu zwei Probeterminen. Der Grund dafür lag mutmaßlich darin, dass die Theaterproben an einem anderen Ort sattgefunden haben und nicht mehr in der Einrichtung, in der sie wohnte.

Auswertung insgesamt:

(Stamm)Teilnehmer*innen: Von ursprünglich geplanten 12 Teilnehmer*innen, blieben noch 8 Teilnehmer*innen, welche auch an der Theateraufführung teilgenommen haben. Zaungäste: Insgesamt gab es 6 Teilnehmer*innen, welche immer wieder mal zu den Proben dazugekommen sind.

Tagesgäste: 6 Teilnehmer*innen, die in einer einzigen Theaterprobe dabei waren. Ausgeschiedene Teilnehmer*innen: 5 Teilnehmer*innen, die nicht mehr dabei sind.

Gesamtzahl der Teilnehmer*innen mit einer Demenz: 26

Verhältnis aller Teilnehmer*innen Männlich/Weiblich: 13 / 13

1.3 Vorgehen

Im Rahmen der Zwischenevaluation beschloss die Planungsrunde, Interviews mit Betreuungskräften der einzelnen Einrichtungen sowie mit den mitwirkenden Menschen mit Demenz durchzuführen. Die Interviews mit den Einrichtungsleitungen waren für die Abschlussevaluation vorgesehen. Vorab wurde ebenfalls entschieden, bei den Interviews einen Leitfaden zu verwenden, um eine einheitliche Auswertung aller Interviews durchführen zu können. Neben den Interviews sollten die Ergebnisse der teilnehmenden

Beobachtung mit in die Zwischenevaluation einfließen. Das Prinzip und die Vorgehensweise der teilnehmenden Beobachtung werden im fünften Abschnitt genauer erläutert.

Es wurde eine Liste erstellt, auf der die Anwesenheit der einzelnen Projektteilnehmer*innen festgehalten wurde. Diese Anwesenheitsliste war sie ein wichtiges Instrument für die Auswahl der Interviewpartner. Die Evaluierenden nahmen an jedem der Probetermine teil, um einen umfangreichen Einblick über den Verlauf des Theaterspiels und die Wirkung zu erhalten.

Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte dargestellt, wie sie in der Praxis der Evaluation tatsächlich angewandt wurden, welche Änderungen und Abweichungen dazu nötig waren und auch mit welchen Herausforderungen die Evaluation verbunden war.

2. Interviews der Betreuungskräfte

Interviews der Zwischenevaluation

Es war aufgrund der großen Anzahl an beteiligten Betreuungskräften vorgesehen, aus jeder der teilnehmenden Einrichtungen lediglich eine Betreuungskräft zu interviewen. Anhand der vorliegenden Unterlagen zu den einzelnen Probeterminen wurden Betreuungskräfte der einzelnen Einrichtungen ausgewählt, welche an den meisten Probeterminen anwesend waren. Somit sollte eine weitreichende Beobachtung von möglichst vielen Probeterminen gewährleistet sein. Betreuungskräfte, welche innerhalb der Zwischenevaluation nicht interviewt wurden, sollten im Zuge der Abschlussevaluation an den Interviews teilnehmen.

Interviews der Abschlussevaluation

Im Zuge der Abschlussevaluation war es vorgesehen, möglichst alle am Theaterprojekt aktiv teilnehmenden Betreuungskräfte zu interviewen. Auch Betreuungskräfte, welche nur wenige Male an Probeterminen dabei waren, sollten zu ihren Eindrücken, Beobachtungen und fachlichen Einschätzungen befragt werden. Aufgrund zeitlicher und organisatorischer Aspekte wurden zum Teil Gruppeninterviews vereinbart.

2.1 Vorgehen und Interviewleitfaden

Interviews der Zwischenevaluation

Den Betreuungskräften wurde der entworfene Interviewleitfaden bereits im Vorfeld zur Verfügung gestellt, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, sich auf die Fragen vorzubereiten. Gleichzeitig wurden die Interviewtermine so zeitnah wie möglich gelegt, damit alle zum Zeitpunkt der Interviews auf demselben Stand des Projektverlaufes waren. Somit konnte eine Basis für eine möglichst übereinstimmende Auswertung geschaffen werden.

Der Interviewleitfaden gliederte sich in zwei große Kategorien. Die erste bezog sich auf die Betreuungskräfte persönlich. Hier sollte in Erfahrung gebracht werden, wie das Theaterspiel auf die Betreuungskräfte wirkt und welche individuellen Eindrücke und Erfahrungen gewonnen werden konnten. In der zweiten Kategorie lag der Schwerpunkt auf den Teilnehmer*innen mit einer Demenz. Die Betreuungskräfte verfügen über Informationen und Wissen über die Teilnehmenden und können aufgrund der persönlichen

Beziehung auch Informationen zu den Veränderungen der Teilnehmenden außerhalb der Theaterproben geben.

Interviews der Abschlussevaluation

Wie auch schon in der Zwischenevaluation geschehen, erhielten die Betretungskräfte vorab den Interviewleitfaden. Aufgrund organisatorischen und zeitlichen Gründen wurden mit den Betreuungskräften je Einrichtung Gruppeninterviews vereinbart. Die Interviewtermine fanden alle in einem Zeitraum von ca. einer Woche statt. In den Fällen, in denen nicht alle Betreuungskräfte an einem Termin teilnehmen konnten, fand zuvor unter den Betreuungskräften ein Austausch statt, damit eine Betreuungskräft im Interview stellvertretend Informationen weitergeben konnte.

Auch dieser Leitfaden gliederte sich in zwei Kategorien. Erstere bezog sich auf die Betreuungskräfte und die zweite Kategorie auf die Menschen mit einer Demenz. Schwerpunktmäßig wurde die Veranstaltung mit ihren verschiedenen Elementen und insbesondere die Theateraufführung thematisiert. Bei den Betreuungskräften ging es vorwiegend darum zu erfahren, ob das Projekt auch bei Ihnen zu neuen Erkenntnissen geführt hat. Wie die theaterpädagogische Arbeit aus ihrer fachlichen Sicht beurteilt wird und ob sich aus der Teilnahme für ihre berufliche aber auch private Zukunft Konsequenzen ergeben haben, sollte durch das Interview in Erfahrung gebracht werden. Der Verlauf der zweiten Projekthälfte und eventuelle Veränderungen der Menschen mit Demenz, welche sich in diesem Verlauf ergeben haben, wurden ermittelt und ausgewertet.

2.2 Durchführung

Die Durchführung der Interviews fand in den Einrichtungen der jeweiligen Betreuungskräfte und auf freiwilliger Basis statt. Diese nahmen sich Zeit dafür und es gab nur in zwei Gesprächen der Zwischenevaluation Störungen von außen, da die Interviews im Rahmen der Arbeitszeit durchgeführt wurden. Dies hat mutmaßlich Einfluss auf das Interview und den weiteren Verlauf genommen: Stresssituation, Zeitdruck, Unterbrechung. Es stellte sich ebenfalls heraus, dass nicht alle Interviewpartnerinnen den Interviewleitfaden zur Somit wurde Zwischenevaluation vorab erhalten hatten. dort zunächst Schwerpunktsetzung der einzelnen Kategorien besprochen und die Fragen kurz vorgestellt. Die Interviews wurden mit Einverständnis der Beteiligten mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Eine der Evaluierenden interviewte die jeweilige Betreuungskraft, während die andere die Aussagen möglichst genau protokollierte.

2.3 Auswertung

Die Auswertung der Interviews erfolgte in Anlehnung an das Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse nach P. Mayring. Aus den Transkripten der Interviews wurden Kategorien gebildet, denen die Textteile der Interviews zugeordnet wurden. Die Gesamtschau der Aussagen unter den jeweiligen Kategorien sowie deren Analyse führte zur Extrahierung der Ergebnisse. (vgl. Mayring 2000).

2.4 Ergebnis

Ergebnis der Interviews im Zuge der Zwischenevaluation

Im Folgenden wird das Ergebnis, welches anhand der zuvor beschriebenen Inhaltsanalyse gewonnen wurde, vorgestellt. Es ist in sechs Kategorien unterteilt. Dabei wurden die eingangs gestellten Fragen als roter Faden genutzt:

- Wie wirkt das Projekt auf die Teilnehmenden?
- Konnte Freude am gemeinsamen Spiel evoziert werden?
- Sind die ausgewählten Theaterformen zu diesem Zwecke geeignet?
- Werden durch die Theaterformen Erinnerungen in Körper und Geist geweckt?

1. Kategorie: Hintergrundinformationen der Betreuungskräfte

Es stellte sich heraus, dass bei den Interviewten Interesse an Theater vorhanden ist, aber nur teilweise eigene persönliche Erfahrungen mit Theaterspiel vorliegen. So äußerte eine der Befragten, dass sie selbst in der Jugendzeit Theater gespielt habe und ihr Sohn Schauspieler sei und sie auch bei einigen seiner Auftritte zugesehen habe. Eine andere sagte, dass sie neun oder zehn Jahre selbst in einer Seniorenlaientheatergruppe gespielt habe. Zweimal wird die Teilnahme am Rockprojekt genannt ("Rock mit Menschen mit Demenz" lautete der Titel eines Projektes des Fachbereichs Senioren der LHH mit mehreren Pflegeeinrichtungen und der Landesarbeitsgemeinschaft Rock in Niedersachsen e.V. Dort war als Ziel definiert, Beteiligungsstrukturen aufzubauen, um defizitären Demenzbildern entgegenzuarbeiten).

Auch wenn die beruflichen Erfahrungen in Bezug auf das Medium Theater nur zum Teil vorhanden sind, kann man doch festhalten, dass die Befragten dem Theaterspiel positiv gegenüberstehen. Eine der Befragten sagte: "Ich tanze sehr gern, auch jetzt immer noch und da sind wir sehr oft auf der Bühne und wir wissen, was das heißt, vor dem Publikum zu sein und diese Bühnenangst und Aufregung und das, was alles zu Theater auch gehört."

2. Kategorie: Persönliche Erkenntnisse

Es konnte herausgefunden werden, dass eventuelle Belastungssituationen eher als abwechslungsreiche Herausforderung gesehen wurden, die wie die tägliche Organisation zum Berufsalltag gehören. Daraus kann geschlossen werden, dass das Projekt und die Organisation für keine der Betreuungskräfte eine besondere Belastung darstellte. So wird beispielsweise von einer der Betreuungskräfte erwähnt, dass es nicht eine zusätzliche Belastung sei, es sei schön, mal wieder etwas Anderes zu machen, es sei eher eine Abwechslung. Eine andere Befragten sagte, die Organisation sei kein Problem, die Teilnehmer*innen seien entspannt.

Die verschiedenen Methoden und ihre Vielfalt im Theater werden als geeignet angesehen, vor allem auch im Umgang mit den Teilnehmer*innen mit Demenz. Eine der Betreuungskräfte äußerte dazu: "Und wie die Bewohner wirklich in ihrer Rolle sind und was ich nicht erwartet habe, also ich habe es mir gewünscht, aber ich habe es nicht erwartet, dass so was richtig rauskommt."

3. Kategorie: Allgemeine Wirkung auf die Betreuungskräfte

Positiv erwähnt werden die gute Struktur (schauspielerische Leitung / Rahmenbedingungen). Wie die Interviewten mitteilen, wird das offene Miteinander, auch mit den anderen Häusern, persönlich als bereichernd empfunden. Dadurch fällt es den einzelnen Betreuungskräften auch leichter, sich in der Gruppe zu öffnen. Die Arbeit des Schauspielers (seine Art und Weise, mit den Mitwirkenden umzugehen) wirkt sich positiv

aus. Jedoch wird als Herausforderung angegeben, die Teilnehmer*innen mit einer Demenz vor allem **vor** der Probe zu motivieren. So äußerte eine der Betreuungskräfte: "Es ist jedes Mal für mich, und das wird auch für die anderen gelten, spannend, ob wir unsere Bewohner wieder an dem Tag zu der Stunde motivieren können, dass sie mit uns mitkommen und sich auf ein Theaterprojekt einlassen." Es müsse immer wieder bei null angefangen werden, es gäbe das Stressmoment, ob alle Teilnehmer*innen wieder mitkommen. Auch wird das Empathie-Vermögen der Betreuungskräfte stärker gefordert. Die Teilnehmenden mit Demenz werden in einer neuen Situation beziehungsweise in einem neuen Umfeld gesehen und erlebt und im Umgang mit anderen Menschen wahrgenommen, wodurch die Betreuungskräfte auch einmal andere, unerwartete bzw. vorher noch nicht erlebte Reaktionen beobachten können. Die aktive Teilnahme jedoch und die situative Freude, die oftmals zu beobachten sind, lassen für die Betreuungskräfte den Schluss zu, dass die Teilnehmenden mit Demenz gerne dabei sind. Zusammenfassend kann man also für diese Kategorie sagen:

- Belastungssituationen innerhalb der Proben sind kaum vorhanden.
- Die situative Freude und die wahrzunehmende allgemeine Freude bei ganz unterschiedlichen Methoden und die Möglichkeiten der aktiven Teilnahme innerhalb der Proben sind die schönsten Situationen für die Betreuungskräfte.

Die Offenheit und das Wir-Gefühl tragen zum positiven Erleben des Theaterspiels bei. (Es gibt nicht "Die Demenzkranken" und "Wir, die Gesunden") Eine der Interviewten erwähnte sogar, dass sie nun selber den Mut zum Theaterspielen gefunden habe.

4. und 5. Kategorie: Allgemeine Wirkung auf die Teilnehmer*innen und Gefühlslage der Teilnehmer*innen mit einer Demenz

Der Veranstaltungsort der Proben ist für viele neu und hat somit eine bestimmte Wirkung auf sie. Es wird vorab in den jeweiligen Einrichtungen an die Theaterprobe erinnert. Einige erkennen den Heinemanhof wieder und bringen ihn mit dem Theaterspiel in Verbindung. Die Stimmung der einzelnen ist tagesformabhängig. Im Interview erzählte eine Betreuungskraft: "Herr Q. war zum Beispiel jemand, der redet hier im Haus fast nicht (…) Ich war völlig platt, als beim ersten Mal Bogdan sagte, jetzt stellen Sie sich mal vor und sagen Sie einen kurzen Satz zu sich und Herr Q. dann sagt (…) Ich bin E.Q., ich bin schon 72, aber immer noch fit und munter. Da fiel mir echt die Kinnlade runter, weil ich dachte, boh, so viel hab ich noch nie von ihm gehört, ne." (Boghdan Swiderski: schauspielerische Leitung - theater erlebnis)

Weiterhin wurde erwähnt, dass jede Probe eine neue Situation für die Teilnehmer*innen darstelle. Sie seien aufgrund eines gesetzlichen Beschlusses geschlossen untergebracht und somit sei ein Ausflug zu den Proben sehr spannend. Auf dem Weg zur Probe stellen die Teilnehmer*innen Bezüge zu ihrer Vergangenheit her und erzählen davon. Sie freuen sich, etwas Neues und Anderes zu sehen. Es seien aber auch Ängste wahrnehmbar. Mit Theater verbinden einige, dass sie Texte auswendig lernen müssen. Manchmal wirken die Teilnehmenden mit Demenz teilnahmslos, dies kann sich jedoch auch schnell wieder während der Proben ändern. So wurde während der Interviews erwähnt, dass es auch mal negative Äußerungen seitens der Teilnehmenden mit Demenz gäbe. Trotzdem seien sie aktiv dabei. Dies und dass die Teilnehmenden freudestrahlend in den Raum kommen, ließe den Schluss zu, dass die Teilnehmenden mit einer Demenz gerne, soweit sie können, dabei seien. Geäußerte Ängste können im Laufe der Zeit von den Betreuungskräften

abgebaut werden. Bei neuen Aufgaben ist zum Teil Verunsicherung zu erkennen und die Teilnehmenden mit Demenz benötigen Hilfestellung, die sie dann auch bekommen. Wenn sie ihre Defizite bemerken, fühlen sie sich nicht wohl, die Betreuungskräfte sehen dann zum Teil eine leichte Überforderung. So ist eine Teilnehmerin manchmal etwas ängstlich und äußert vor den Proben auch Bedenken, ob sie alles richtigmachen werde und ob sie das kann. Nach den Proben, wenn sie zurück in der Einrichtung ist, ist sie zufrieden und lächelt. Die Teilnehmer*innen fühlen sich innerhalb der Proben wohl und können zum Teil auch entspannen. Es wird geäußert, dass man beim nächsten Treffen wieder mitkommen möchte. Des Weiteren werden sie nach den Proben als ausgeglichen und zufrieden wahrgenommen. Das Theaterprojekt wird also offenbar auch von den Teilnehmer*innen mit Demenz in seiner Gesamtheit als positiv empfunden und wirkt sich (teilweise auch Tage später noch) positiv auf die Gefühlslage aus. Die Theaterproben werden von allen Teilnehmenden in positiver Stimmung verlassen. So wird zum Beispiel von einer Betreuungskraft berichtet, dass auf dem Weg zurück in die Einrichtung von den Teilnehmer*innen das Erlebte besprochen und diskutiert wird. Gesprächskreise in der Einrichtung können einige Teilnehmer*innen auf Nachfrage über das Erlebte in der Theaterprobe berichten. Es sei zu beobachten, dass durch das Theaterspiel Eigenschaften bei den Menschen mit Demenz gesehen werden, die zuvor nicht vorhanden gewesen waren oder nicht im Einrichtungsalltag bemerkt wurden.

6. Kategorie: Wirkungen der Methoden

Die eingesetzten Methoden sind vielfältig und es ist festzustellen, dass jede(r) andere Vorlieben hat. Das Singen und die Bühnenszenen sowie die Gemeinschaft in der Gruppe werden jedoch von allen als positiv bewertet. Eine der Betreuungskräfte sagte im Interview, dass die spielerischen Aktionen gut ankommen und die Teilnehmer*innen gerne an den Bühnenshows aktiv teilnähmen. Aber auch das Zuschauen, wenn andere Gruppen ihre Szenen aufführen, gefiele ihnen. Die Teilnehmenden mit Demenz äußern es auch klar, wenn sie nicht teilnehmen wollen. Die Bühnenshows werden oftmals als Highlight der Proben (aktiv oder auch passiv) angesehen. Assoziationsaufgaben hingegen stellen mehrere Teilnehmer*innen vor große Herausforderungen und überfordern teilweise. So erzählte eine der Betreuungskräfte während des Interviews: "Manchmal sind sie vielleicht auch ein bisschen leicht verunsichert, wenn eine neue Aufgabe kommt, die sie erfüllen sollen, die sie noch nicht so ganz verstanden haben. Da müssen wir ja auch immer wieder mal helfen. Das ist ein Moment, da sehe ich dann Verunsicherung, aber da gucken sie auch uns an und wir versuchen dann ja auch zu vermitteln und zu erklären, was dann drankommt und dann haben sie sich immer relativ gut in die Aufgabe reingegeben, ohne Stress und auch ohne Angst." Eine weitere Aussage einer anderen Betreuungskraft war, dass das Singen den Teilnehmer*innen viel Spaß mache. In der Einrichtung wird auch viel gesungen, u.a. auch das Lied von den Proben.

Es gibt viele Teilnehmer*innen mit (tagesbedingten) Einschränkungen, die eine Teilnahme an allen Methoden nicht möglich machen. So wurde in den Interviews erwähnt, dass Probleme bei Manchen eher körperlicher Natur seien. Eine Bewohnerin zum Beispiel kann nicht viel stehen und sich nicht viel bewegen. Bei den meisten Teilnehmenden mit Demenz sind nach den Proben keine Erinnerungen mehr an die Proben vorhanden. Beobachtungen bezüglich der Methodenwiederholung in den Einrichtungen wurden nicht gemacht. Drei Teilnehmer*innen haben sich jedoch auch Tage später an das Theaterspiel (wenn auch nur bedingt) erinnern können.

Die Methodenvielfalt ist sehr positiv zu bewerten, da so jeder und jede die Möglichkeit der Teilnahme hat. Dadurch verfestigt sich auch das Wir-Gefühl. Es gibt kein "Die" und "Wir" (Wir sind EINE Theatergruppe).

Am Ende bleibt noch zu erwähnen, dass das Medium Theater auch außerhalb der Proben und in Zukunft eine Rolle spielt und spielen wird. So plant das Altenzentrum Karl-Flor eine eigene Theatergruppe. Im Anna-Meyberg-Haus fließen Elemente des Pantomimischen Darstellens in das Spiel *Vertellekes* ein, was zuvor immer als zu schwierig erachtet und vermieden wurde (Beieinandersitzen, sich etwas "vertellen", Geschichten erzählen: Das ist der Grundgedanke dieses Frage- und Antwortspiels für ältere Menschen. Das Spiel soll Anstöße geben zum Erinnern, Nachdenken, Schmunzeln und Singen. Ohne Versagensangst und Leistungsdruck nehmen die älteren Menschen Positives wahr, sehen ihre eigene Persönlichkeit und ihr Selbstwertgefühl gefördert, lernen sich gegenseitig kennen, haben ein Gemeinschaftserlebnis und tauschen Erfahrungen aus).

Ergebnis der Interviews im Zuge der Abschlussevaluation

Die Auswertung der Abschlussinterviews hat insgesamt 4 Kategorien ergeben, welche im Folgenden dargestellt werden sollen. Die einzelnen Kategorien sind: 1. Kategorie: Persönliche Wahrnehmung der Theaterproben und die Veränderungen der Menschen mit

Demenz, 2. Kategorie: Fachliche Auseinandersetzung und Konsequenzen für die Arbeit, 3. Kategorie: Haltung zur Theaterpädagogik mit Menschen mit Demenz, 4. Kategorie: Wahrnehmung der Veranstaltung (auch der Menschen mit Demenz)

1. Kategorie: Persönliche Wahrnehmung der Theaterproben und die Veränderungen der Menschen mit Demenz

Die zweite Hälfte der Theaterproben verlief für die Betreuungskräfte und die Menschen mit Demenz viel einfacher und wurde zudem auch noch intensiver erlebt. Für die Betreuungskräfte aber auch für die Menschen mit einer Demenz gab die vorhandene Struktur Sicherheit. Das vorhandene Konzept ließ mehr Routine zu, die zu noch mehr Wiedererkennung bei den Menschen mit Demenz führte.

Die lange Probenpause über Weihnachten und der Ortswechsel führten leider zu leichten Irritationen bei den Menschen mit Demenz. Die Gruppe musste sich erst einmal wieder aufeinander einlassen und auch an den neuen Probenort gewöhnen, fand aber recht schnell wieder zusammen. Durch das Konzept für die Aufführung und intensivere Proben mit einem gleichen Ablaufplan, ohne neue Methoden, hat sich das Theaterstück von Probe zu Probe mehr und mehr entwickelt. Die Wiedererkennung durch eine feste Struktur und die Rituale führten bei vielen Menschen mit einer Demenz dazu, dass sie sich auch mehr an die Proben erinnerten. Von Projektbeginn bis hin zu den letzten Proben, berichteten alle Betreuungskräfte, dass sie bei den Menschen mit Demenz eine Entwicklung diesbezüglich festgestellt haben. Bei vielen Menschen mit einer Demenz war zunächst lediglich der Ausflug zu den Proben das Highlight, auf das sie sich immer sehr freuten. Nach einiger Zeit wussten sie dann schon, dass sie zur Theaterprobe fahren und es entstand eine gewisse Eigendynamik. Die Betreuungskräfte haben die Teilnehmenden zu Anfang immer sehr motivieren müssen und ihnen von den Thetaerproben erzählt. Später waren größere Motivationsarbeiten nicht mehr nötig und es reichten sogar Schlüsselwörter wie Theater oder der Name des Schauspielers aus, und es wurden bei den Teilnehmenden mit einer Demenz Erinnerungen ausgelöst. Das Lied, welches in jeder Theaterprobe gesungen wurde, haben die Betreuungskräfte auch in der Einrichtung gesungen. Es hat eine Verbindung zum Theater geschaffen und ebenso Erinnerungen daran ausgelöst. Oftmals reichten ein paar Zeilen des Liedes aus und die Menschen mit Demenz sangen das Lied alleine weiter oder aber sie erzählten daraufhin von einer Thetaerprobe. Viele der Teilnehmenden mit einer Demenz waren anfangs noch sehr auf ihre jeweiligen Betreuungskräfte fokussiert. Die einzelnen Teilnehmer*innen wurden jedoch mehr zu vertrauten Gesichtern und es entstand ein Wir-Gefühl. Es knüpften sich auch Verbindungen und Kontakte zu den anderen Teilnehmenden.

Innerhalb der Theaterproben wurden die Menschen mit Demenz als sehr glücklich und zufrieden wahrgenommen. Sie schienen sehr viel Spaß an den Proben zu haben, und es wurde immer viel gelacht. Betreuungskräfte berichteten zudem, dass sie die Bewohner-*innen als wach wahrgenommen haben und dass sie innerhalb dieser zwei Stunden auch sehr aufmerksam waren. Bei vielen ist der Zustand des Wachseins ansonsten nie von so langer Dauer. Die positiven Entwicklungen bei den Menschen mit einer Demenz werden von den Betreuungskräften darauf zurückgeführt, dass sie Spaß und Freude hatten. Eine der Befragten sagte: "Sie erinnern sich wirklich. Sie erinnern sich, weil sie Spaß hatten." Elemente aus Musik, Tanz und Bewegung, die Rituale und das positive Gruppengefühl hatten den Schwerpunkt auf der emotionalen Ebene. Eine der Befragten sagte, es seien

Kleinigkeiten, an die sie sich erinnern würden, aber dadurch würde man merken, dass man die Menschen bewegt.

Direkt im Anschluss an die Theaterproben wurden die Menschen mit Demenz als ausgeglichen und fröhlich wahrgenommen. Dieser Zustand hielt nach Auskunft von Betreuungskräften nun sogar auch teilweise über einen längeren Zeitraum und sogar über mehrere Tage hin an.

Zu individuellen Veränderungen bei den Menschen mit einer Demenz wurde u. a. berichtet, dass ein Herr nun viel selbstbestimmter sei als vorher. Er würde auch in der Einrichtung viel mehr darauf achten, was gut für ihn ist und sich dafür einsetzen. Ein weiterer Herr ist seit der Teilnahme viel aktiver und auch gesprächiger geworden. Vor dem Theaterprojekt war er sehr zurückgezogen und nahm auch an Angeboten innerhalb der Einrichtung nicht teil. Zu Beginn der Thetaerproben hatte er große Selbstzweifel, ob er denn auch alles richtigmachen würde. Seit einiger Zeit ist dieser Herr nun sehr gerne bei Angeboten innerhalb der Einrichtung dabei, redet mehr und ist auch gerne im Kontakt zu anderen Bewohner*innen. Eine der Befragten sagte über eine Teilnehmerin mit Demenz: "Später hat sie sogar von Einzelheiten aus den Proben berichtet und von der Bühne gesprochen. Nach der Aufführung, am nächsten Tag, hat die Teilnehmerin von gestern gesprochen und erzählt, wie schön es war. Da war ich sehr überrascht, dass sie sich erinnert hat."

Für die Betreuungskräfte war die Teilnahme am Theaterprojekt sehr positiv und es wurde nicht als eine Belastung wahrgenommen. Es wurde von einem positiven Erlebnis berichtet und dass die Teilnahme auch bei ihnen persönlich viel ausgelöst hat. Einige der Betreuungskräfte berichteten davon, dass es ihnen persönlich auch viel Spaß gemacht habe, auf der Bühne zu stehen. Bei allen Befragten wurde deutlich, dass sie durch das Theaterprojekt zu der Erkenntnis gekommen sind bzw. ihre Ansicht verstärkt wurde, dass Menschen mit Demenz doch noch mehr können als anfangs gedacht und ihnen zugetraut wurde. Eine der Befragten sagte: "Es war ein positives Erlebnis für mich, auf der Bühne zu stehen. Ich habe mich gefreut und ich habe auch nochmal erkannt, dass Menschen mit Demenz mehr können als man denkt. Am Anfang war ich ein bisschen skeptisch, was unsere Bewohner betrifft." Die anfängliche Skepsis, ob ein solches Projekt mit Menschen mit Demenz umsetzbar sei, und die Bedenken, dass die Erwartungen von der schauspielerischen Leitung eventuell zu groß sein würden, konnten im Zuge des Probenverlaufs aufgelöst werden. Eine Betreuungskraft meinte: "Es war ein spannendes Austesten und Daraufeinlassen. Das hat mir dann aber auch Spaß gemacht."

Eine andere Betreuungskraft sagte zum Thema 'Mut haben, etwas auszuprobieren': "Wenn es schiefgeht, geht`s schief. Wenn ich ohne Erfolgsdruck, es einfach spielerisch sehe und dann mit Humor mit dem Ergebnis umgehe, egal wie es ausfällt, tu ich nie jemandem weh. Dann kann ich eigentlich alles ausprobieren."

2. Kategorie: Fachliche Auseinandersetzung und Konsequenzen für die Arbeit

Einige der Betreuungskräfte haben sich auch im Verlauf der Theaterproben zunehmend mit Theaterarbeit beschäftigt. Es wurde vermehrt der Wunsch geäußert, sich in diesem Bereich fortbilden zu können und daran weiterzuarbeiten. Es gibt von Betreuungskräften bereits konkrete Ideen, wie die Theaterarbeit in den einzelnen Häusern und in weiteren Projekten umgesetzt werden könnte. Manche Betreuungskräfte übernahmen auch einzelne Elemente aus den Theaterproben in die tägliche Praxis und setzten sie um. Eine Betreuungskräft berichtete, dass sie vorhabe, ein Luftballonorchester mit ihren Bewohner*innen zu machen.

Diese Idee habe sie aus einer Methode in einer Theaterprobe bekommen. Anhand der theaterpädagogischen Methoden kam es auch für die Betreuungskräfte zu ganz neuen Erfahrungen und neuen Handlungsstrategien. Eine Betreuungskraft berichtete, dass sie durch die theaterpädagogische Arbeit Erfahrungen gesammelt habe, um mache schwierige Situationen mit Menschen mit Demenz einfach anders und kreativ zu lösen.

Es wurde davon berichtet, dass Elemente wie Musik und Tanz immer gute Methoden seien, um Menschen mit Demenz zu erreichen und zu bewegen. Schon 1-2 Stunden würden ausreichen und Sinn machen. Die Menschen mit Demenz seien nach den Proben viel entspannter gewesen. Es müsse auch gar nicht immer in einer solchen großen Dimension wie beim jetzigen Theaterprojekt sein. Es reiche schon aus, ein Projekt in kleinem Rahmen durchzuführen oder einzelne Elemente daraus zu nutzen. Eine Betreuungskraft sagte: "Es gab eine Entwicklung zum Beispiel bei den Szenen ausdenken. Nach dem dritten oder vierten Mal, als ich wieder dabei war, konnten sie sich schon mehr ausdenken und haben mehr mitgemacht. Nach ein paar Proben hat es schon richtig etwas gebracht bei ihnen."

Die Teilnahme am Theaterprojekt hat auch bei den Betreuungskräften viel ausgelöst. Die Arbeit und die Schlüsse, die sie daraus ziehen konnten, sind eine Bestätigung ihrer Arbeit, da sie etwas erreichen konnten. Eine Betreuungskraft sagte dazu im Interview: "Wir sind Betreuerinnen und es ist unsere Arbeit, diese Menschen für den Moment wach zu machen. Das macht uns glücklich. Das kann ich für uns alle sagen. Sie äußern sich nicht immer, aber ein Lächeln reicht dort völlig als Bestätigung aus. Es macht einfach Sinn!" Ergänzt wird die Aussage noch von einer anderen Betreuungskraft, dass es nicht nur denen guttun würde, die daran teilnehmen, sondern auch denen, die dort zuschauen.

Aus der Teilnahme am Projekt ergibt sich die Erkenntnis, auch weiterhin solche und ähnliche Projekte durchzuführen und den Schritt zu wagen. Es solle auch anderen Menschen mit einer Demenz die Möglichkeit gegeben werden, an einem solchen Projekt teilzunehmen. Eine Betreuungskraft sagte bezogen auf die Ängste der Betreuungskräfte und ihre anfängliche Skepsis dem Theaterprojekt gegenüber: "Ich habe erlebt, dass es doch nicht so ist und dann bin ich auch lockerer geworden." Eine andere Betreuungskraft antwortete auf die Frage hin, was sie aus der Teilnahme am Projekt für eine Konsequenz für sich und ihre Arbeit zieht: "Im Grunde, mutiger sein bei dem, was wir manchmal den Bewohnern mitgeben, zutrauen. Für mich im Grunde auch eine Bestätigung, dass man keinen Schutzwall um die Menschen baut. Da ist so viel Potenzial, es ist so viel mehr möglich als wir ihnen oft zutrauen. (..)"

3.Kategorie: Haltung zur Theaterpädagogik mit Menschen mit Demenz

Die befragten Betreuungskräfte stehen der theaterpädagogischen Arbeit mit Menschen mit Demenz sehr positiv gegenüber. Zu Beginn des Projektes gab es jedoch auch Zweifel, ob ein Theaterprojekt mit Menschen mit Demenz überhaupt umsetzbar ist. Die Art und Weise, wie es in diesem Fall auch auf die Menschen mit Demenz abgestimmt war, wurde als sehr positiv wahrgenommen. Viele der Betreuungskräfte haben durch ihre eigene Teilnahme und ihre Beobachtungen an den Menschen mit Demenz erfahren, welche positive Wirkung das Projekt hatte. Eine Betreuungskraft äußerte, sie halte die Theaterpädagogik für total wichtig in der Arbeit mit Menschen mit Demenz, da es eine Ausdrucksmöglichkeit ist, wo man so ein bisschen die Seelenbefindlichkeit mit ausdrücken könne. Es solle darum als etwas ganz Normales mit in den Alltag übernommen werden.

In einem anderen Interview wurde als positiv herausgestellt, dass es in diesem Theaterprojekt nicht wichtig war, sich etwas merken zu müssen. Mittels der Theaterpädagogik könnten Potenziale der Menschen mit Demenz gefördert werden. Im Alltag sei es nicht immer möglich, soviel bei den Menschen mit Demenz "heraus-zukitzeln". Eine weitere Betreuungskraft sagte: "Nachdem ich das jetzt gesehen habe, dass das wirklich funktioniert, halte ich da ziemlich viel von. Weil man merkt ja wirklich an den Bewohner*innen, wie glücklich die sind. Die Menschen mit Demenz strahlen und sie freuen sich. Auch Tage später erzählen sie noch davon, was sonst eigentlich bei ihnen nicht so ist."

Innerhalb der Interviews wurde immer wieder der Begriff des *Raums* genannt. Es ist durch das Theaterprojekt ein *Raum* geschaffen und gefüllt worden. In diesem *Raum* konnten sich die Menschen mit Demenz äußern und auch präsentieren. Sie konnten sich so präsentieren wie sie es mochten. Eine Betreuungskraft sagte: "Die alltagspraktischen Dinge, die sie oft nicht mehr so gut, zumindest ohne Hilfe nicht mehr so gut können, sind beim Theater einfach nicht wichtig (…) das Gefühlsleben ist dabei sehr viel wichtiger als die kognitive Ebene." Dadurch, dass den Menschen mit Demenz ein *Raum* gegeben wird, können sie sich selbstverwirklichen. Eine Betreuungskraft berichtete von einem Teilnehmer, der gerne aus seiner Vergangenheit erzählte, jedoch, im oft hektischen Alltag, nicht immer die Möglichkeit dafür bekommt. Hier im Theater sei ihm der *Raum* gegeben worden, er konnte sich äußern, ihm wurde zugehört und das sei so wichtig. Die Theaterarbeit habe auch Verbindungen zwischen den Menschen mit Demenz, also innerhalb der gesamten Gruppe geschaffen.

Neben dem *Raum* für die Menschen sei es ebenso wichtig, dass sie eine Aufgabe hätten. Eine Aufgabe zu haben sei für jeden Menschen wichtig. Die Menschen mit Demenz hatten im Projekt ihre Aufgabe, ihre Rolle und das war für sie wichtig. Sie wurden wahrgenommen und empfanden auch Stolz. Eine Teilnehmerin mit Demenz war zum Beispiel sehr stolz und überglücklich über das gerahmte Foto von ihr, welches sie bei einer Theaterprobe zeigte.

Die Biografie-Arbeit sei in der Theaterarbeit ein wichtiger Aspekt gewesen. So habe vor allem die schauspielerische Leitung wichtige Informationen über die Menschen mit Demenz erhalten, die dann bei der Szenenarbeit genutzt werden konnten. Eine Betreuungskraft sagte: "Die Biografie ist immer wichtig und gerade auch dabei. So weiß man, was derjenige mag und die Infos sind wichtig, um mit ihnen umzugehen."

4. Kategorie: Wahrnehmung der Veranstaltung am 27.02.2018 (auch der Menschen mit Demenz)

Die gesamte Veranstaltung wurde von den Betreuungskräften als sehr gut empfunden und u. a. als sehr gut gelungen bezeichnet. Die Aufführung an sich wurde u. a. mit den Worten wahnsinnig toll und bombastisch betitelt. Es war der allgemeine Eindruck, dass sich alle Teilnehmenden der Theatergruppe sehr wohlgefühlt haben und Spaß miteinander hatten. Alle Teilnehmenden auf der Bühne haben gestrahlt, sich gefreut und wurden auf der Bühne als sehr offen wahrgenommen. Eine Betreuungskraft sagte: "Es gab keinen Unterschied auf der Bühne. Die Menschen mit und ohne Demenz waren alle gleich…" Im anschließenden Interview der Menschen mit Demenz gab es entsprechend positive Aussagen gegeben. Eine der Betreuungskräfte äußerte, dass diese so nicht von den Menschen mit einer Demenz getätigt worden wären, wenn es ihnen nicht gefallen hätte.

Am Tag der Veranstaltung aber auch schon während der Generalprobe eine Woche zuvor, machte sich etwas Aufregung und so etwas wie Lampenfieber bemerkbar. Bei einer Teilnehmerin war es auffällig, dass sie häufig die Toilette aufsuchte. Nachdem viele andere Gründe dafür ausgeschlossen werden konnten, waren sich die Betreuungskräfte sicher, dass es etwas mit der Aufführung zu tun haben müsste und sie wohl so etwas wie Lampenfieber hatte. Auch die Betreuungskräfte wurden, je näher die Aufführung rückte, etwas unruhiger. In den Interviews wurde dazu gesagt, dass diese Aufregung der Betreuungskräfte natürlich auch für die Menschen mit Demenz spürbar war und diese somit ein Stück weit auf sie übertragen wurde. Eine Betreuungskraft sagte: "Es gab etwas Aufregung zuvor, wegen des Publikums. Die Situation, etwas zeigen zu müssen oder zu wollen, hatte damit zu tun." Eine weitere Betreuungskraft äußerte, dass trotz der Bedenken und Aufregung das gesamte Team der Theatergruppe einen starken Zusammenhalt zeigte und dadurch Zuversicht entstand, dass alles gut werden würde.

Vor der Aufführung wurde die Aufregung noch einmal verstärkt. Die Theatergruppe zog sich im Bühnenbereich in eine kleine Umkleidekabine zurück und wartete auf ihren Einsatz. Für die Betreuungskräfte war dies nach eigenen Angaben eine kritische Phase, da der Raum sehr klein war und die Bewohner*innen nervös und unruhig wurden. Es herrschte jedoch eine ganz besondere Atmosphäre, wurde von den Betreuungskräften berichtet. Eine der Befragten sagte: "Vor der Aufführung in der Umkleidekabine. Das Gefühl war "Wow"! Das war eine richtige Atmosphäre. Sie haben gespürt, da sind viele Menschen." Dazu wurde jedoch auch wieder von einigen Betreuungskräften angemerkt, dass die Aufregung der Menschen ohne Demenz auf die Menschen mit Demenz übertragen wurde. Es sei ein bisschen das Gefühl von "Müssen" und ein wenig Druck spürbar gewesen. Eine Betreuungskraft sagte, dass darum die Generalprobe als viel schöner von ihr empfunden wurde.

Die Aufführung des Theaterstückes verlief sehr gut. Eine Betreuungskraft äußerte: "Die gesamte Aufführung war richtig gelungen. Die Aufführung hat jeden im Publikum angesprochen, unabhängig ob mit oder ohne Demenz. Der Inhalt hat jeden wirklich berührt." Dass es auch die Gäste mit einer Demenz angesprochen habe, sei unter anderem daran zu erkennen gewesen, dass sie ganz ruhig auf ihren Plätzen sitzen geblieben seien. Schon als der Vorhang aufging, wurde es auf einmal ganz ruhig in der Halle. Rückmeldungen von den Gästen mit Demenz ergaben, dass sie sehr von dem Stück berührt waren. Eine Dame mit Demenz im Publikum war so gerührt, dass sie Tränen in den Augen hatte. Schon bei der Generalprobe waren ähnliche Beobachtungen bei Gästen mit Demenz gemacht worden. Das Theater habe sie so stimuliert und freudig gestimmt, dass viele von ihnen zum Schluss bei den Liedern aufgestanden sind und mittanzten. Die Thematik der Theateraufführung "Familienfeier" sei für alle Gäste greifbar gewesen, da es etwas so Alltägliches war. Eine der Befragten begründete es so: "Das sind Themen, die sie ansprechen. Die Art und Weise wie es gemacht wurde spricht die Menschen mit Demenz an. Der Schwerpunkt lag auf der Gefühlsebene."

Die Podiumsdiskussion nach der Aufführung wurde von den Betreuungskräften als insgesamt zu lang empfunden. Es wurde in den Interviews des Weiteren geäußert, dass es inhaltlich leider nicht auf die Gäste mit einer Demenz abgestimmt war und sie dem nicht folgen konnten. Es machte sich in den Zuschauerräumen etwas Unruhe bemerkbar und ein Herr mit einer Demenz habe dies auch sofort den Betreuungskräften mitgeteilt. Er habe

geschimpft, dass die Theateraufführung doch so schön gewesen sei und durch das *Gerede* nun alles kaputt gemacht werden würde.

Die Teilnehmenden mit einer Demenz haben nach Auskunft der Betreuungskräfte sehr zufrieden und glücklich die Veranstaltung verlassen. Eine der Befragten berichtete, dass eine Dame am Tag nach der Aufführung ganz freudestrahlend von der Theateraufführung berichtet habe und begeistert von der gesamten Veranstaltung erzählte. Sie fragte auch direkt, wann sie wieder zum Theater fahren würden. Auch andere Teilnehmenden mit Demenz haben noch Tage später freudig von der Aufführung erzählt.

3. Interviews der Menschen mit einer Demenz

Die Durchführung der Interviews mit den Teilnehmer*innen mit Demenz stellte sich zunächst als eine kleine Herausforderung dar. Es stellte sich die Frage, ob die Interviews in gleicher Art und Weise wie bei den Betreuungskräften durchgeführt werden können. Nach Einschätzung der Fachkräfte der Einrichtungen würden Interviews möglich, jedoch eine Auswertung teilweise schwierig sein. Es lagen keine Erkenntnisse und Informationen zu entsprechenden Vorgehensweisen vor. So wurde zunächst in Erwägung gezogen, die Teilnehmer*innen mittels einer anderen Methode zu befragen. Nach längeren Überlegungen beschlossen die Evaluierenden, es einfach zu wagen und die Teilnehmenden mit einer Demenz auch in einem Leitfaden gestützten Interview zu befragen.

3.1 Vorgehen und Interviewleitfaden

Aus praktischen Gründen wurden die Teilnehmenden mit einer Demenz in Gruppen interviewt, und zwar an ihrem Wohnort. Es erschien den Evaluierenden wichtig, möglichst alle Teilnehmer*innen in irgendeiner Weise teilnehmen und teilhaben zu lassen und vor allem diejenigen zu interviewen, die regelmäßig an den Proben teilnahmen. Bis auf eine Teilnehmerin war dies auch der Fall. Der Interviewleitfaden wurde nicht wie bei den Betreuungskräften in zwei Kategorien aufgeteilt und wesentlich einfacher und kürzer gehalten. Die Fragestellungen ermöglichten es die Gruppeninterviews als offene Gespräche zu gestalten und dienten nur dazu, den Gesprächen eine Richtung zu geben. Die Gespräche wurden, wie schon zuvor bei den Interviews der Betreuungskräfte, auf Band aufgenommen. Dieses war bei den Interviews der Teilnehmenden mit einer Demenz umso wichtiger, da die Interviewerinnen alleine waren und während des Gesprächs keine Notizen gemacht werden konnten. Zu einem späteren Zeitpunkt setzten sich die Evaluierenden zusammen, um die Aussagen der Interviewten nochmals anzuhören und stichpunktartig zu verschriftlichen. Alle Antworten wurden ohne Zuordnung zu den einzelnen Personen zusammengefasst und der jeweiligen Frage zugeordnet.

3.2 Durchführung

Der Interviewtermin fand unmittelbar im Anschluss an eine Probe statt, um eventuell noch vorhandene Erinnerungen abzurufen. Abzuwägen galt es dabei, ob ein Interview direkt im Anschluss zu viel und zu anstrengend für die Teilnehmer*innen mit einer Demenz sein könnte und ob es zu Störungen durch andere Personen kommen könnte. Auch der Wechsel in einen anderen Raum könnte Ablenkung bedeuten und die Konzentration erschweren. Des Weiteren gab es trotz vorheriger Planungen einen gewissen Zeitdruck, da die Abholung der Gruppen zurück in die jeweiligen Einrichtungen schon organisiert war. Für die Durchführung der Interviews wurde daher mit der Probe nach vorheriger Absprache

mit allen Beteiligten etwas früher (ca. 15 Minuten) aufgehört. Bei den Gruppeninterviews war die jeweils zuständige Betreuungskraft anwesend. Eine Gruppe verblieb im Proberaum, die andere Gruppe ging in einen separaten Raum.

3.3 Auswertung

Die Auswertung der Interviews erfolgte in Anlehnung an das Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse nach P. Mayring (s. 2.3). Es gestaltete sich jedoch als schwierig, da viele der Aussagen innerhalb der Interviews nicht auswertbar erscheinen. Die Antworten wurden auch hier zuerst in eine reduzierte Form gebracht. Inhaltstragende Bestandteile wurden beibehalten. Die Unterteilung in verschiedene Kategorien erwies sich hier jedoch als nicht sinnvoll auf Grund der wenigen verwertbaren Antworten. Nichtsdestotrotz soll versucht werden, Rückschlüsse zur Beantwortung der Forschungsfrage zu ziehen.

3.4 Ergebnis

Überwiegend äußerten die Teilnehmenden mit einer Demenz auf die Frage, wie es ihnen heute gefallen habe, dass es ihnen Spaß gemacht und sie bei der Probe Freude empfunden hätten. Besonders gut gefiel den meisten der Befragten das Singen, Tanzen und die Musik. Auch das Zusammensein in der Gemeinschaft empfanden sie als angenehm. Nur zwei der Teilnehmenden mit einer Demenz äußerten früher schon selbst Theater gespielt zu haben, mehrere von ihnen waren jedoch schon einmal als Besucher*innen im Theater, in der Oper oder im Konzert. Es wurde geäußert, dass es manchmal schwierig sei, vorne zu stehen und dass es zuerst immer eine Überwindung sei und man sich beobachtet fühle und man selbst die anderen nicht angucken könne. Letztendlich mache es dann aber doch Spaß. Auf die Frage hin, ob man bestimmte Methoden oder Übungen nicht so mag und was man sich für die nächsten Proben wünscht, wurde erwähnt, dass Einige der Teilnehmer*innen mit einer Demenz den Prozess in der Gruppe aufhalten würden und man kein Vorankommen sehe. Auch die Gruppe sei ihnen manchmal zu groß. Die eingangs immer wiederholte Warmmachübung (Beschreibung Abschnitt 4.4) wurde als "doof" beschrieben. Für die nächsten Proben wünsche man sich mehr Akzente und mehr Anleitung für die gespielten Szenen. Es wurde des Weiteren erwähnt, dass man sich auch mal einen Sitz-Tanz wünsche. Den Teilnehmer*innen, die zu Schwindel neigen oder körperlich beeinträchtigt seien, würde dies sicher zugutekommen. Von den neun befragten Teilnehmenden mit einer Demenz an den Interviews waren überwiegend nur die Antworten von dreien tatsächlich verwertbar. Dies ist bei der Ergebniserhebung zu berücksichtigen.

Zusammenfassend kann man allerdings sagen, dass die Teilnehmenden mit einer Demenz gerne und mit viel Spaß an den Proben teilnahmen. Im direkten Anschluss an diese erwähnten die meisten, dass es ihnen Vergnügen gemacht und Wohlgefallen bereitet habe. Auch wurden nur wenige Verbesserungsvorschläge gemacht beziehungsweise Wünsche bezüglich der Methoden für die weiteren Proben geäußert.

4. Interviews mit den Leitungskräften

4.1 Vorgehen und Interviewleitfaden

Im Zuge der Abschlussevaluation wurden die Leitungskräfte der teilnehmenden Einrichtungen interviewt. Ohne die Kooperation der Einrichtungsleitungen wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Von daher war es von Bedeutung, ihre Einschätzungen und Erfahrungen mit einzubeziehen. Da die Leitungskräfte nicht aktiv an den Proben

beteiligt waren und den direkten Verlauf und die Entwicklung der Proben nicht aus eigener Sicht beurteilen können, wurden sie erst im Rahmen der Abschlussevaluation interviewt. Den Leitungskräften wurde der entworfene Interviewleitfaden bereits im Vorfeld zur Verfügung gestellt, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, sich auf die Fragen vorzubereiten. Die Interviewtermine fanden alle in einem Zeitraum von zehn Tagen, zeitnah nach der Aufführung, statt. Der Interviewleitfaden wurde hier, im Gegensatz zu den Betreuungskräften, wesentlich kürzer gehalten und beinhaltete fünf Fragen. Im Wesentlichen sollte herausgefunden werden, welche Motivation die Einrichtungen hatten, an dem Projekt teilzunehmen und welches Fazit daraus gezogen werden konnte beziehungsweise welche Eindrücke und Erfahrungen gewonnen werden konnten. Des Weiteren sollte eine Einschätzung der Wirkung des Projekts auf die Teilnehmenden Menschen mit einer Demenz ermittelt werden

4.2 Durchführung

Die Durchführung der Interviews fand in den Einrichtungen der jeweiligen Leitungskräfte und auf freiwilliger Basis statt. Diese nahmen sich Zeit dafür und es gab nur in zwei Gesprächen kurze Störungen von außen, da die Interviews im Rahmen der Arbeitszeit durchgeführt wurden. Dies könnte eventuell Einfluss auf das Interview und den weiteren Verlauf genommen haben. Die Interviews wurden mit Einverständnis der Beteiligten mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Eine der Evaluierenden interviewte die jeweilige Einrichtungsleitung, während die andere die Aussagen möglichst genau protokollierte.

4.3 Auswertung

Wie auch bei den Interviews zuvor wurde für die Auswertung in den Grundzügen das Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse nach P. Mayring angewendet. Dies ermöglichte eine methodisch kontrollierte Auswertung. (s. auch 2.3.)

4.4 Ergebnis

Das Ergebnis wurde bei den Interviews der Leitungskräfte in 6 Kategorien unterteilt.

1. Kategorie: Motivation der teilnehmenden Einrichtungen

Es stellte sich heraus, dass alle daran teilnehmenden Einrichtungen sehen wollten, was noch möglich ist mit der Krankheit Demenz. Entgegen dem Alltag in der Einrichtung, wo der Fokus darauf liegt, die noch vorhandenen Fähigkeiten zu erhalten und den Alltag bestmöglich zu bewältigen, sollten neue Fähigkeiten entwickelt und mit Vorurteilen aufgeräumt werden. Es stellte sich die Frage, ob so ein Projekt überhaupt umsetzbar sei mit Menschen mit einer Demenz. So äußerte eine Leitungskraft: "Viele denken, assoziieren Demenz mit (...) Intelligenzminderung und nur noch vor sich hinvegetieren. (...) Und ich denke das wurde mit diesem Theaterstück gezeigt, dass da noch ganz viel geht." Auch den Mitarbeitern sollten Wege gezeigt werden, neue Umgangsweisen auszuloten. Ferner war die Kooperation mehrerer Einrichtungen von großem Interesse, da man zum Teil auch schon in vorausgegangen Projekten zusammengearbeitet hatte. So sagte einer der Interviewten, dass die Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen den Bewohner*innen und auch den Mitarbeiter*innen neue Möglichkeiten böte, weg vom "08/15 Alltag".

2. Kategorie: Kommunikation innerhalb der Häuser

Der Verlauf des Projekts wurde eher unregelmäßig kommuniziert. In drei Einrichtungen war es Thema in den Wohnbereichsbesprechungen bei den Übergaben, in denen von den teilnehmenden Betreuungskräften berichtet wurde. In einem Haus gab es Blitzlichtrunden, in denen das Projekt regelmäßig reflektiert wurde. Eine Leitungskraft verdeutlichte, dass es wichtig sei, dass die Mitarbeiter frei gestalten können und nicht das Gefühl bekommen sollen, kontrolliert zu werden. Es wurde aber auch bei allen Interviews verdeutlicht, dass man bei eventuell auftretenden Problemen jederzeit gesprächsbereit gewesen wäre. Auch war es so, dass im Vorfeld alle in der Einrichtung darüber informiert wurden und das Projekt bei größeren Besprechungen thematisiert wurde. Eine der Leitungskräfte sagte dazu: "Im Rahmen unserer großen Besprechungen, die wir auch unter den Leitungskräften führen, war das durchaus immer wieder mal Thema, auch kritisch."

3. Kategorie: Aufführung und Rahmenprogramm

Trotz eventueller Bedenken und mancher kritischen Anmerkung, ist das einstimmige Ergebnis, dass die Aufführung sehr gut gelungen sei und von allen positiv bewertet wurde. So sagte eine Leitungskraft, dass man gesehen habe, dass die Menschen mit einer Demenz richtig viel Spaß haben, genauso wie die Betreuungskräfte. Auch alle Beteiligten einmal in einer anderen Situation zu sehen, war schön. Eine Äußerung dazu war: "Ich hatte schon ein bisschen Bammel (...) aber die Aufführung hat mich total begeistert." Auch die Fotoausstellung wurde durchweg positiv bewertet. Sie zeige noch mal schöne Momentaufnahmen und könne auch separat genutzt werden. Eine befragte Leitungskraft sagte dazu: "Herzzerreißend gut. Ich glaub, das kann man so sagen, schön. Schöne Momentaufnahmen, die das auch so wieder gespiegelt haben, was ich auch gefühlt habe, Bewohner, die Spaß daran haben, Bewohner, die das auch gerne machen, Menschen, die das gerne machen." Die Podiumsdiskussion hingegen wurde von allen als etwas zu lang empfunden. Hierzu gab es Gedanken, dass man diese eventuell anderes hätte gestalten können. Eine Idee dazu war, sie gegebenenfalls an den Anfang der Vorstellung zu setzen umso auch eventuelle Abgänge, die sehr viel Unruhe brachten, zu vermeiden.

4. Kategorie: Wirkung auf die Menschen mit Demenz

Es stellte sich heraus, dass bei den teilnehmenden Menschen mit einer Demenz, Veränderungen im Verhalten wahrgenommen werden konnten. So wurde gesagt, dass die Bewohner*innen in den Einrichtungen nach den Proben oftmals ausgeglichener und entspannter wirkten. Eine Leitungskraft sagte dazu: "Es kamen immer alle glücklich zurück und freudestrahlend, (...) die fühlten sich ja auch wertgeschätzt, auch angenommen." Von einem Teilnehmer wurde berichtet, dass er nach den Proben immer sehr ausgeglichen wirkte, obwohl er sonst als sehr "getrieben" wahrgenommen wurde und viel hin und her liefe. Es sei schön zu sehen, was noch möglich sei und wie viel Freude es allen gemacht habe. Eine Aussage dazu: "Auch wenn die Bewohner vielleicht sich nicht heute daran erinnern was da letzte Woche war, (...) es war ein tolles Erlebnis und sie haben sich auch sichtlich wohlgefühlt auf dieser Bühne, (...) aber was da genau war, ich glaube das kann man nicht erwarten bei dem Krankheitsbild." Das Verhalten einer Teilnehmerin mit einer Demenz ließ den Schluss zu, dass es bei ihr so etwas wie Lampenfieber gab. Sie suchte häufiger als gewöhnlich, während der Proben und auch am Tag der Aufführung, die Toilette auf. Organische Gründe wurden bei ihr in der Einrichtung ärztlich ausgeschlossen. Auch gewisse, rituelle Übungen wie ein bestimmtes Lied, welches ein fester Bestandsteil der Proben und der Aufführung war, wurde in einer Einrichtung immer wieder angestimmt. Mitunter brauchte es nur ein kurzes Schlagwort und die Erinnerung an die Probe war

wieder da. Zu der Aufführung und die Reaktionen der Teilnehmenden mit einer Demenz, sagte noch eine der Leitungskräfte: "Man sah ein strahlendes Gesicht, man sah eine Begeisterung da zu sein. (...)"

5. Kategorie: Wirkung auf die Mitarbeiter und Betreuungskräfte

Übereinstimmend konnte herausgefunden werden, dass die Mitarbeiter*innen, trotz anfänglicher Skepsis, begeistert und mit viel Freude und Spaß bei der Sache waren. Sie wuchsen im Verlauf immer enger zusammen, auch wenn das Projekt eine Herausforderung war. So betonten die Leitungskräfte, wie gut die einzelnen Betreuungskräfte die Mitarbeit im Projekt gemeistert hätten. Auch die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Häusern und der Austausch zwischen den Betreuungskräften sei gestärkt worden. Eine Leitungskraft bemerkte dazu: "Also schön ist das für mich oder auch für die Mitarbeiter dieser Kontakt und Austausch und eigentlich miteinander arbeiten aus unterschiedlichen Einrichtungen und Trägern. Also dass man auf der einen Seite Konkurrent ist, aber auf der anderen Seite auch Kollege. Und durch dieses Projekt (...) merkt man, dass die Konkurrenz ganz ganz ganz hinten ist und dass der Kollege immer weiter in den Vordergrund kommt."

6. Kategorie: Konsequenzen der Einrichtungen

Wie schon in der fünften Kategorie, wird auch hier, die gute Zusammenarbeit der Einrichtungen hervorgehoben, welche aufrechterhalten werden solle, so wie die gegenseitige Wertschätzung. So wurde von allen Beteiligten Einrichtungen Überlegungen dazu angestellt, ob und wie es weitergehen kann. Eine der Leitungskräfte äußerte dazu: "Wir werden sehen, dass wir das weiter führen können in unserer Einrichtung. Also ich sag mal, das ist auch was ganz anderes, als wenn man mal singen oder so was anbietet, ne, das hat ja für die Dementen hat das ja auch einen Sinn." Einer Leitungskraft ist es auch wichtig, sich durch solche Projekte dem Quartier weiter zu öffnen und eventuelle Vorurteile abzubauen. Es sei schön, dass sich die demenzkranken Menschen in der Öffentlichkeit gezeigt haben, mit dem was sie noch können und wie viel Spaß sie an solchen Sachen haben, erwähnte eine andere Leitungskraft. Man müsse schauen, wie man einiges davon umsetzen kann und wie man das in den Alltag integrieren könne.

5. Teilnehmende Beobachtung und Methodenwirkung

Nach Mayring ist der Forscher bei der teilnehmenden Beobachtung selbst Teil des beobachteten sozialen Systems und steht nicht passiv außerhalb des Untersuchungsgegenstandes. Es sollen Aussagen darüber getroffen werden, wie sich Menschen in ihrem sozialen System verhalten, ohne dass der Forscher den natürlichen Ablauf des Geschehens verändert. Das Beobachtete kann somit auch erst nach Anschluss der Beobachtung protokolliert und schriftlich fixiert werden (vgl. Mayring 1993, Seite 56). Borts und Döring weisen ebenfalls darauf hin, dass es auf der Hand liege, dass Gedächtnislücken und subjektive Fehlinterpretationen den Wert derartiger Protokolle in Frage stellen können (vgl. Borts; Döring 1995, Seite 240 f.).

Unsere Beobachtungen richteten sich darauf, wie das Medium Theater auf die einzelnen Akteure wirkt und ob Freude am gemeinsamen Spiel evoziert werden konnte. Auch wurde überprüft, welche Wirkungen die ausgewählten Methoden entfalteten und ob sie für ihren Zweck geeignet erschienen. Die einzelnen Methoden sowie deren spezifische Wirkung werden unter dem Abschnitt der Theatermethoden näher dargestellt.

5.1 Vorgehen zur teilnehmenden Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung wurde mit der Teilnahme ab dem fünften Probetermin gestartet. In die vorliegende Zwischenevaluation fließen die Beobachtungen aus insgesamt acht Theaterproben ein. Im Anschluss einer jeden Sitzung fand ein kurzer Austausch der Evaluierenden statt, indem Ereignisse, Gedanken und Beobachtungen der Probe reflektiert wurden. Die gemachten Beobachtungen und Gedanken wurden notiert und in regelmäßigen Abständen besprochen. Wichtige Erkenntnisse und Beobachtungen wurden direkt an die Projektverantwortlichen weitergegeben und konnten somit auch in den Prozess der weiteren Theaterproben mit einfließen.

Zum Zwecke der Evaluation wurde eine Liste (Anwesenheitsliste) angefertigt, welche die Teilnahme und somit auch den Wechsel von einzelnen Akteuren dokumentiert. Ebenso ist hieraus ersichtlich, wie oft die Menschen mit einer Demenz an den Theaterproben insgesamt teilgenommen haben. Bei eventuellen Abweichungen konnte somit auch direkt der Kontakt mit den Pflege- und Betreuungskräften hergestellt werden, um an Hintergrundinformationen zu gelangen, warum ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin nicht mehr zu den Proben kommt.

5.2 Beobachtungen im Verlauf der Proben

Die einzelnen Beobachtungen der Menschen mit einer Demenz beziehen sich lediglich auf den Zeitraum einer jeden Theaterprobe. Ob und inwieweit sich Veränderungen der teilnehmenden Menschen mit einer Demenz auch darüber hinaus ausgewirkt haben, wurde unter dem Punkt der Auswertung der Interviews deutlich.

Da, wie bereits beschrieben, die Gruppenzusammensetzung innerhalb der verschiedenen Probetermine variierte, wurde bei der teilnehmenden Beobachtung verstärkt ein Blick auf die Stammbesetzung gerichtet, um möglichst viele Informationen in Anlehnung auf die Fragestellung und auch eventuelle Veränderungen der Teilnehmer*innen beobachten zu können.

Teilnehmende Beobachtung der ersten Probenhälfte im Zuge der Zwischenevaluation

Insgesamt kann zunächst einmal gesagt werden, dass die Teilnehmer*innen mit viel Begeisterung an den Theaterproben teilgenommen haben. Diese bezieht sich sowohl auf die Menschen mit einer Demenz als auch auf alle anderen am Theater teilnehmenden Personen. Die Freude am Theaterspiel wurde innerhalb von Gesprächen geäußert und konnte zudem auch beobachtet werden. Zu Beginn des Theaterprojektes mussten sich die Gruppe zunächst finden und auf die neue Situation und die zunächst fremden Menschen einlassen. Es wurde beobachtet, dass zu Beginn eines jeden Probentermins viele noch etwas zurückhaltend in den Proberaum traten und scheinbar erst einmal wieder mit der Gesamtgruppe "warm werden" mussten. Doch je mehr Probentermine abgehalten wurden, desto weniger Zeit benötigten die Teilnehmenden, um ins "Spiel" zu kommen. Somit ist festzuhalten, dass nach nun insgesamt 12 Theaterproben ein sehr gutes und auch festes Gruppengefühl entstanden ist. Dies bezieht sich nicht nur auf die Menschen mit einer Demenz, sondern auf alle am Theater beteiligten. Teilweise wurde von Menschen mit einer Demenz auch bei der Ankunft am Veranstaltungsort von "unserer Theatergruppe" gesprochen und es war zu merken, dass auch beim Betreten des Proberaumes positive Erinnerungen bzw. Gefühle hervorgerufen wurden. Im Verlauf haben sich die Menschen mit einer Demenz auch unabhängig von ihren Einrichtungen aufeinander eingelassen und traten nicht nur bedingt durch die Methoden mehr miteinander in Kontakt. Es könnte etwas überspitzt gesagt werden, dass in den Proben die Demenz keine Rolle mehr spielte, nach dem Motto "Wer hat hier überhaupt eine Demenz?!" Innerhalb der Theaterproben verschwindet oft der Gedanke von "Wir" und "Die" und die Gruppe wird nun als ein "Wir" wahrgenommen.

Der Großteil der Theatergruppe wird als sehr aktiv und glücklich in den Proben wahrgenommen. Durch die Methodenvielfalt kann sich jeder und jede in irgendeiner Weise beteiligen und mitwirken. Einige haben sichtliche körperlich bedingte Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Methoden mit Bewegung oder im Stehen. Andere wiederum, die zunächst zurückhaltend und still waren, blühen in Methoden wie Tanz und Bewegung im darstellenden Spiel sehr auf. Es konnte jedoch auch beobachtet werden, dass durch den zeitnahen Wechsel von einer Methode zur nächsten einige Teilnehmer*innen stellenweise etwas überfordert schienen. Die Betreuungskräfte konnte hier jedoch immer unterstützend wirken und verhalfen den Teilnehmer*innen mit Demenz durch Zuspruch, Motivation und Unterstützung zur Teilnahme an den Theatermethoden. Durch viele Wiederholungen konnten die Teilnehmer*innen nach einigen Probeterminen viele der Übungen auch ganz selbstständig umsetzen. Einige Methoden verlaufen mittlerweile viel flüssiger und der Unterstützungsbedarf bei den Menschen mit einer Demenz ist zurückgegangen und sie können überwiegend selbstständig agieren. Kleine Steigerungen zu einzelnen Methoden konnten umgesetzt werden und so den Verlauf des Theaterprojektes mit seinen Teilnehmer*innen fördern.

An dieser Stelle stellt sich die Frage nach der Messbarkeit von Erfolg. Für Menschen ohne eine Demenz scheint oftmals, wenn auch unterbewusst, die Leistung und der Erfolg mit im Vordergrund zu stehen. Diese macht sich bemerkbar durch eine innere Anspannung und das Streben nach Erfolgsmomenten. In Bezug auf das Theaterprojekt wurde dieser möglicherweise vorhandene "Erfolgsdruck" im Zuge der Evaluation auch thematisiert. Schon bei der Zielsetzung wird deutlich, dass es keine konkreten auf Erfolg als Leistung setzende Ziele gibt. Die Teilnehmenden stehen im Vordergrund und das Theater dient lediglich als Medium, um die Ziele zu erreichen. Auch wenn eine Vision der Projektskizze eine Aufführung eines Theaterstücks (als Ziel) ist, so geht es doch vielmehr um die "gelungenen Momente" innerhalb der Theaterproben selbst.

Die Stimmung der Teilnehmenden vor, während und nach den Theaterproben kann als durchweg positiv bewertet werden. Zu Beginn einer jeden Probe ist ein erwartungsvolles, freudiges Gefühl zu verspüren. In der Theaterprobe findet die Gruppe immer recht schnell als Gesamtgruppe wieder zusammen und erfreut sich gemeinsam am Geschehen. Nach der Verabschiedung ist bei den Teilnehmenden eine innere Zufriedenheit zu spüren. Die Teilnehmenden wirken glücklich und zufrieden, aber auch erschöpft von den Theaterproben.

Schon zu Beginn des Theaterprojektes gab es eine Hand voll Teilnehmer*innen mit Demenz, bei denen bis zum jetzigen Zeitpunkt eine sehr aktive und freudige Teilnahme zu beobachten ist. In jeder Probe fallen sie durch ihre fröhliche Art und Weise auf und es konnte beobachtet werden, dass ihnen die verschiedenen Methoden sehr viel Vergnügen bereiten. Bei dem Entwerfen von Theaterszenen sind sie sehr engagiert und auch kreativ. Die Umsetzung innerhalb kleinerer Aufführungen und auch die Improvisation in diesen scheint ihnen sichtlich gute Stimmung zu bereiten.

Bei einigen Teilnehmer*innen gab es im Verlauf des bisherigen Probezeitraums besonders auffällige Beobachtungen hinsichtlich ihrer individuellen Veränderungen zu verzeichnen. Im Folgenden sollen beispielhaft einige davon näher beschrieben werden.

Herr E. war von Beginn an bei den Theaterproben dabei. Er wirkte stets etwas ablehnend der Gesamtgruppe und vor allem dem Theaterprojekt gegenüber. Bei Spielen im Gruppenkreis verweigerte er sich und äußerte, dass es für ihn alles nur Spielerei sei, er wisse gar nicht, was das alles hier überhaupt solle. Wenn er das hier gewusst hätte, dann wäre er doch gar nicht erst gekommen. Herr E. verweigerte die Teilnahme, winkte oftmals gestisch dazu ab und gab an seine Sitznachbarn weiter. Die Betreuungskräfte haben es dennoch immer mal wieder hinbekommen, ihn zu motivieren. Bei den Auftritten auf der Bühne im Szenenspiel nahm er jedoch zunächst nie teil. Dazu sei gesagt, dass Herr E. und auch die anderen Teilnehmer*innen nie dazu gedrängt wurden mitzumachen und auch Raum erhielten, ihren Unmut und auch ihre Kritik zu äußern. Im Verlauf der Theaterproben waren bei Herrn E. Veränderungen wahrzunehmen. Das Schimpfen und Meckern über das Theater und die Methoden nahmen mit der Zeit ab und Herr E. nahm zunehmend auch an Gruppenaktivitäten teil. Irgendwann saß er sogar für ein Szenenspiel mit auf der Bühne. blieb hier jedoch zunächst im Hintergrund und eher teilnahmslos. Bis zum jetzigen Zeitpunkt hat Herr E. schon einige Male beim Bühnenspiel mitgewirkt und scheint dabei oftmals sogar sehr lebhaft und fröhlich. Der Verlauf dieser doch positiven Veränderung war lediglich durch eine Theaterprobe unterbrochen, in der er wieder sehr über das Projekt schimpfte und sogar die Probe verließ. Die individuelle Tagesform spielt eben auch immer eine tragende Rolle und sein Verhalten muss somit nicht zwangsläufig immer etwas mit dem Theaterprojekt zu tun haben.

Im Verlauf des Theaterprojektes hat Herr E. erkennbar mehr und mehr Freude am gemeinsamen Spiel gefunden. Er ist der Gruppe gegenüber aufgeschlossener geworden und nicht mehr so zurückgezogen. Herr E. nimmt mittlerweile aktiv an den Theatermethoden teil und zeigt nun auch ein positiv zugewandtes Auftreten. Er geht offener auf die anderen Projektteilnehmer*innen zu und wirkt sogar unterstützend auf sie ein.

Eine weitere sehr positive Beobachtung konnte anhand der Entwicklung der Zuläufe von weiteren Teilnehmer*innen gemacht werden. Zu Beginn des Projektes gab es einen einzigen sogenannten "Zaungast", welcher zunächst auch nicht als fester Projektteilnehmer eingeplant war. Herr F. kam in die laufenden Theaterproben zur Tür hinein und wirkte sehr interessiert am Geschehen. Seine Besuche waren zunächst nie von langer Dauer und auch wenn er so manches Mal im Gruppenkreis Platz nahm, so verließ er auch schnell wieder den Raum. Äußerungen oder eine aktive Teilnahme waren von ihm nicht zu vermerken. Im Laufe des Probezeitraums wurden seine Besuche immer länger und er kam auch des Öfteren wieder in den Raum hinein. Bis zum jetzigen Zeitpunkt nimmt Herr F., mit immer weniger Unterbrechungen durch das Verlassen des Raumes, an den Theaterproben teil. Dabei ist zu beobachten, dass er sehr fröhlich wirkt und nun auch den Kontakt zu anderen Teilnehmer*innen sucht. Bei einigen Theatermethoden war es ihm durch Unterstützung der Betreuungskräfte möglich teilzunehmen, sich im Gruppengeschehen einzubringen und sich auch zu äußern. Sehr auffällig wurde dies bei musikalischen Methoden, in denen er regelrecht aufblühte. Aufgrund seiner Erkrankung ist eine sprachliche Kommunikation für Herrn F. nur bedingt gegeben. Innerhalb der letzten Proben war jedoch sogar zu beobachten, dass er bei Liedern aktiv und kräftig mitgesungen hat. Herr F. ist im Laufe des Theaterprojektes zu einem festen Teilnehmer der Gruppe geworden und scheint sich auch zunehmend wohler innerhalb der Theaterproben zu fühlen.

Ebenfalls sind seit den letzten Probenterminen immer mehr und auch wechselnde "Zaungäste" zu verzeichnen gewesen. Die Befürchtung, ein ständiger Teilnehmer*innen-Wechsel behindere möglicherweise den Gruppenprozess, bestätigte sich nicht. Die "Zaungäste" wirken sehr neugierig und haben zunächst eine beobachtende und zurückhaltende Rolle eingenommen. Teilweise verlassen sie den Raum nach einiger Zeit wieder. Sie werden jedoch auch genauso wie alle anderen Teilnehmenden mit in die Proben integriert und nehmen somit auch an den meisten Methoden direkt teil. Dabei wirken sie dem Geschehen sehr zugewandt. Es ist zu beobachten, dass sie aktiv am Gruppengeschehen teilnehmen und Spaß an verschiedenen Projektmethoden haben.

Eine weitere Teilnehmerin des Projektes war zu Anfang immer sehr präsent. Frau C. saß meist schon zu Beginn der Proben im Raum und begrüßte freudestrahlend die Teilnehmer*innen. Sie verteilte dabei gerne Komplimente und wirkte immer sehr glücklich, aufgeschlossen und zufrieden. Gruppenaktivitäten mit Bewegung fielen ihr aufgrund ihrer Rückenschmerzen mit der Zeit immer schwerer und bis zum jetzigen Zeitpunkt nimmt sie bei Bewegungsmethoden überhaupt nicht mehr teil. Zu Anfang hat sie die anderen Teilnehmer*innen interessiert beobachtet und bei Übungen im Sitzen dafür sehr aktiv teilgenommen. Seit den letzten drei Probeterminen war zu beobachten, dass sie sehr abwesend war und sogar zweimal innerhalb einer Theaterprobe kurzzeitig eingeschlafen ist. Von Anfang an wurde es zunehmend auffälliger, dass Frau C. nach Pausen verlangte. Dieses äußerte sie im Wunsch nach Zigaretten- oder Kaffeepausen. Da auch andere Teilnehmer*innen meist schon sehnsüchtig die Kaffeepause herbeiwünschten, lässt sich daraus ableiten, dass die Methodenvielfalt oder auch die lange Zeitspanne der Theaterprobe für einige Teilnehmer*innen eine besondere Herausforderung oder gar Belastung darstellt hat. Ebenso kann die zeitliche Umstellung der Theaterprobe (Beginn von 14:00 Uhr auf 15:00 Uhr) ein Grund dafür sein, da die Teilnehmer*innen nun einen anderen Rhythmus in ihrem Tagesverlauf haben, an den sie sich noch gewöhnen müssen.

Teilnehmende Beobachtung der zweiten Probenhälfte im Zuge der Abschlussevaluation

Die weitere teilnehmende Beobachtung hat sich mit denselben Fragestellungen wie aus der Zwischenevaluation beschäftigt. Ab dem 09. Januar 2018 fanden die Theaterproben in der Waldhalle des Anna-Meyberg-Hauses statt. Diese räumliche Verlegung geschah vor dem Hintergrund der beabsichtigten Theateraufführung zum Ende des Projektes an diesem Ort.

Es wurde damit gerechnet, dass sich auch im weiteren Verlauf der Theaterproben einiges an der Gruppenbesetzung ändern wird. Die bisherigen Zaungäste würden ausbleiben und voraussichtlich würde es durch die Lage der Waldhalle auch keine weiteren Zaungäste geben. Eventuell würden jedoch auch weitere "neue" Teilnehmer*innen mir einer Demenz des Anna-Meyberg-Hauses am Theaterprojekt teilnehmen. Diese Aspekte stellten einen speziellen Bereich für die weitere teilnehmende Beobachtung dar. Es wurde u. A. ein besonderes Augenmerk daraufgelegt werden, wie sich die Teilnehmer*innen des Projektes in der neuen Umgebung auf das Projekt einlassen würden und wie sich ihre weitere Teilnahme dadurch bedingt verändern würde. Ebenfalls wurde genauer beobachtet, ob eine beständige Gruppenkonstellation in irgendeiner Weise Auswirkungen auf den Verlauf der Theaterproben hat.

Die ersten beiden Probetermine in der Waldhalle wurden so gestaltet, dass sich die Teilnehmenden zunächst einmal an die neue Umgebung und auch an die Bühne gewöhnen konnten.

Die räumliche Veränderung und die lange Unterbrechung der Theaterproben hatte zu Anfang auch Auswirkungen auf die Teilnehmenden mit einer Demenz. Es war zu beobachten, dass einige von ihnen zunächst erst einmal wieder in die Gruppe finden mussten. Auch bei der Umsetzung der bekannten Methoden benötigten sie etwas mehr Zeit als zuvor. Das Spielen auf der Bühne war eine neue Erfahrung und erst ab der dritten Probe haben sie sich allmählich auch selbstständig auf die Bühne gewagt. Beim dritten Probetermin gesellten sich zwei neue Teilnehmer*innen mit einer Demenz hinzu. Sie waren von einer Betreuungskraft auf das Theaterprojekt aufmerksam gemacht worden, waren sehr neugierig und wollten gerne mitmachen. Beide Teilnehmer*innen wurden von der Gruppe gut aufgenommen und wirkten auch direkt bei den Szenenspielen und den anderen Methoden mit. Einer der beiden kam auch zur nächsten Thetaerprobe wieder, wollte aber diesmal lediglich zuschauen. Somit gab es auch in der zweiten Hälfte keine beständige Gruppenkonstellation. Krankheitsbedingt kam es darüber hinaus bei der Stammbesetzung zu temporären Ausfällen. Negative Auswirkungen wurden diesbezüglich jedoch nicht festgestellt. Die Stammbesetzung fand im Verlauf der Proben immer mehr zusammen und das Gruppengefühl hat sich positiv entwickelt und gefestigt. Es konnte beobachtet werden, wie sich die Gruppe nimmer mehr öffnete. Die Menschen mit Demenz waren zu Beginn des Projektes noch sehr auf ihre Betreuungskräfte fokussiert. In der zweiten Hälfte der Proben hatten sich bereits Spielpartner*innen-konstellationen ergeben, welche von den Menschen mit Demenz selbstständig gesteuert wurden und auch häuserübergreifend waren. Es konnte beobachtet werden, dass einige der Menschen mit Demenz Beziehungen zu anderen aufbauten und auch immer wieder den Kontakt zueinander suchten.

In den Proben der zweiten Hälfte wurden zu Beginn nur noch vereinzelt neue Methoden hinzugefügt. Der Schwerpunkt lag hier viel mehr auf Wiederholungen, den Ritualen und auf der Intensivierung des szenischen Spiels.

Das vierte Treffen in der Waldhalle war vom Ablauf her ganz anders, als die vorherigen Treffen. Zwar fanden sich bekannte Elemente wie Übungen und Methoden wieder, aber es wurde viel auf der Bühne ausprobiert und besprochen. Die Organisation und das Konzept für die Theateraufführung und Veranstaltung standen im Fokus dieser Thetaerprobe. Die teilnehmenden Menschen mit einer Demenz wirkten an diesem Tag sehr verunsichert und redeten auch weniger als zuvor. Es wird davon ausgegangen, dass sie diese Unsicherheiten auch gespürt haben und merkten, dass die Theaterprobe nun ganz anders verlaufen würde als zuvor. Daraus wird die Schlussfolgerung gezogen, dass die Menschen mit einer Demenz sich an den bisherigen Ablauf mit den vielen Ritualen gewöhnt hatten und es ihnen auch Sicherheit gegeben hat.

Die bevorstehende Veranstaltung nahm in den weiteren Proben einen immer größeren Raum ein und es wurde konzeptionell intensiver an der Theateraufführung gearbeitet. Bis zur Generalprobe, in der Woche vor der Aufführung, gab es noch kein festes Konzept und es wurde noch immer an kleineren Stellen gearbeitet, gefeilt und ungeplant. Je näher es auf die Aufführung zuging, desto nervöser wurden auch die Betreuungskräfte wahrgenommen. Dies machte sich durch ihre Äußerungen bemerkbar aber auch dadurch, dass sich viele sehr an die vorhandenen Ablaufskripte *klammerten*. Um die Menschen mit

Demenz auf die bevorstehende *Premiere* vorzubereiten, wurde diese auch immer wieder thematisiert und darauf hingewiesen, dass an diesem Tag viele Zuschauer da sein würden. Hierbei fiel auch das Wort *Müssen* im Zusammenhang damit, an dem besagten Tag dem Publikum etwas zeigen zu müssen. Bei den Menschen mit Demenz kann es ab diesem Zeitpunkt dazu geführt haben, dass sie etwas unsicherer wurden. Teilnehmer*innen mit Demenz reflektierten auffällig oft die Theaterproben und vergewisserten sich bei den Betreuungskräften, ob sie denn alles richtiggemacht hätten. Es wird davon ausgegangen, dass durch die Motivation, den Zuspruch und die Bestätigung der gesamten Theatergruppe und vor allem durch die jeweiligen Betreuungskräfte, diese Skepsis und die Selbstzweifel beseitigt werden konnten. Der Spaß und die Freude am gemeinsamen Spiel auf der Bühne überwog und es wurde auch viel in den Theaterproben gelacht. Die gute Stimmung von Anfang bis Ende einer jeden Probe war deutlich zu erkennen.

Die weitere Entwicklung von Herrn E. war sehr positiv. Herr E. war ab der ersten Probe in der Waldhalle wieder dabei. Anfänglich war er, so wie die meisten Teilnehmenden mit einer Demenz, noch etwas zurückhaltend. Hin und wieder äußerte er seinen Unmut bei einzelnen Übungen. Er zog sich dann etwas aus dem Gruppengeschehen heraus aber nahm kurze Zeit später wieder aktiv daran teil. Bei Herrn E. war zu beobachten, dass er sich ganz ohne oder nur durch wenig Motivation von außen, wieder in den Thetaerproben beteiligte. Die Phasen, in denen er sich negativ äußerte, nahmen drastisch ab und die, in denen er lächelte und augenscheinlich Spaß hatte, nahmen zu. Leider konnte Herr E. verletzungsbedingt an den letzten drei Probeterminen und der Aufführung nicht teilnehmen. Eine Betreuungskraft teilte mit, dass er jedoch jedes Mal, wenn sie zur Probe fahren würde, es bedauern würde, nicht mitzukönnen. Herr E. war auch sehr traurig darüber, dass er bei der Aufführung nicht dabei sein konnte. Beim Abschlusstreffen der Theatergruppe, nach der Theateraufführung, war Herr E. wieder dabei. Er schien die Gruppe wiederzuerkennen und wirkte sehr glücklich. Das Geschenk (Ein gerahmtes Foto von ihm auf der Bühne) stimmte ihn fröhlich, und er wusste es sogar, mit den Theaterproben in Verbindung zu setzen.

Herr V. war von Beginn an bei dem Theaterprojekt dabei. Herr V. wirkte immer sehr glücklich und nahm aktiv am Gruppengeschehen und den Methoden und Übungen teil. Zu Anfang war Herr V. noch sehr auf eine Frau mit Demenz aus seiner Einrichtung fokussiert und machte auch die meisten Partnerübungen mit ihr zusammen. Dadurch, dass sich die gesamte Gruppe im Verlauf der Probentermine immer mehr öffnete, hat auch Herr V. des Öfteren den Kontakt zu anderen Teilnehmenden mit Demenz aus anderen Häusern gesucht und sich mehr und mehr von dieser Dame gelöst. Herr V. wurde bei den Szenenspielen immer aktiver und er schien es sehr genossen zu haben, wenn er auf der Improvisationsbühne und später auf der richtigen Bühne von seinen Erlebnissen berichten konnte. Herr V. bestätigte im Gespräch, dass es ihm Spaß machen würde, wenn er etwas aus seiner Vergangenheit erzählen könne und dass er dies in den Improvisationsszenen - so gut er könne - rüberbringen möchte. Herr V. entwickelte eine Rolle, die er immer wiederkehrend auf der Bühne präsentierte.

Frau W. war ebenfalls von Beginn des Theaterprojektes dabei. Ihre Entwicklung schien zunächst in der ersten Hälfte der Probenzeit sehr positiv. Sie öffnete sich der Gruppe gegenüber und beteiligte sich mehr und mehr am Gruppengeschehen. Mit der Betreuungskraft aus ihrer Einrichtung und mit anderen Teilnehmenden hat sie jede Probe reflektiert und dabei in Frage gestellt, ob sie denn auch alles gut gemacht hätte. Die

Bestätigung, der anderen Teilnehmenden hat ihr dann gutgetan. Frau W. hat die Theaterproben mit einem Lächeln im Gesicht verlassen und wirkte sehr zufrieden und ausgeglichen. Die Proben in der Waldhalle schienen bei Frau W. zunächst viel Verunsicherung auszulösen und sie nahm zunächst nur mit viel Motivation an den Methoden teil. Bei den Szenenspielen auf der Bühne nahm sie zunächst wieder eine eher beobachtende Rolle ein. Zusammen mit einem Teilnehmenden mit einer Demenz aus ihrer Einrichtung spielte sie an einem Probentag dann sichtlich gerne. Sie äußerte sich diesmal viel und war sehr aktiv. Dieser Teilnehmer löste sich jedoch im Verlauf der Proben mehr von ihr und es war zu beobachten, dass sie in dieser Entwicklung immer zurückgezogener wurde. Von ihrer Betreuungskraft wurde berichtet, dass der Allgemeinzustand von Frau W. sich verschlechtert habe und dieses in der Einrichtung sehr spürbar wäre. Diese Entwicklung wurde also nicht im Zusammenhang mit den Theaterproben gesehen. Anhand der teilnehmenden Beobachtung wird jedoch in Erwägung gezogen, dass es etwas mit dem Verlauf der Theaterproben zu tun haben könnte. Je mehr sich ihre Bezugsperson von ihr abwendete und je näher die Theateraufführung rückte, desto auffälliger wurde das Verhalten von Frau W. Sie äußerte nach den letzten Proben vor der Aufführung, jedes Mal Bedenken und Selbstzweifel. Sie sagte, dass sie glaube, nicht auf die Bühne zu gehören und dass sie wohl nicht mehr wiederkommen würde. Es wird vermutet, dass Frau W. so etwas wie Leistungsdruck verspürt haben könne. Dieser Leistungsdruck war vor allem bei den Menschen ohne Demenz auf und um die Bühne zu spüren und zu beobachten. Frau W. wurde bei den letzten drei Theaterproben als sehr zurückgezogen wahrgenommen. Ihre Blicke gingen oftmals ins Leere und sie war nicht mehr so "wach" wie zuvor. Nach der Aufführung hat Frau W. mit einer der Evaluierenden das Theaterspiel und die Veranstaltung reflektiert. Im Verlauf des Gesprächs schien Frau W. bewusst zu werden, dass sie ihre Sache auf der Bühne gut gemacht hat und es somit auch ihr Verdienst war, dass die Veranstaltung so gut beim Publikum angekommen ist. Frau W. wirkte daraufhin sehr glücklich und auch stolz. Sie äußerte, dass sie sehr dankbar und glücklich darüber sei. Das Gespräch und die Bestätigung hätten ihr gutgetan. Außerdem habe ihr das Thetaerspielen auf der Bühne recht viel Spaß gemacht und sie würde auch gerne wiederkommen und beim Projekt mitmachen.

Frau D. gehörte ebenfalls zur Stammbesetzung. In der zweiten Probenhälfte gab es bei ihr positive Veränderungen zu beobachten. In der ersten Hälfte hatte Frau D. des Öfteren zwei Freundinnen mit zu den Proben gebracht die als "Zaungäste" an den Proben teilnahmen. Diese haben jedoch oftmals den Raum etwas eher wieder verlassen und Frau D. ist dann mit ihnen gegangen. Manchmal ist Frau D. aber auch kurze Zeit später alleine wiedergekommen. Es wird davon ausgegangen, dass die beiden Zaungäste Frau D. negativ beeinflusst haben und sie aus diese Grund die Proben verlassen hat. Die beiden Zaungäste waren in der Waldhalle nicht mehr dabei und Frau D. hat kein einziges Mal die Theaterprobe verlassen. Frau D. wirkte bei den Proben auch zunehmend fröhlicher und nahm aktiv an den Proben teil. Sie kam meist schon sehr freudestrahlend in die Waldhalle herein und begrüßte die gesamte Gruppe sehr herzlich. Diese positiven Äußerungen der Gruppe gegenüber nahmen stark zu. Sie bedankte sich jedes Mal und äußerte, wie froh sie sei, dabei zu sein und alle wiederzusehen. Sie freue sich schon auf das nächste Mal und hoffe, dass sie doch bitte wieder jemand mitnimmt und ihr Bescheid geben würde. Für Frau D. war die Theatergruppe und das starke Gruppenerlebnis mutmaßlich eines der schönsten Erlebnisse am Theaterprojekt. Sie äußerte aber auch ihren Stolz, wenn sie für ihre Szenenspiele auf der Bühne gelobt wurde.

5.3 Darstellung und Wirkungen der Methoden

Anhand der Experteninterviews im Zuge der unter 1.1 genannten Masterarbeit von Frau Gödecker wurden bereits Erkenntnisse gewonnen, welche sich auf Merkmale und Voraussetzungen für theaterpädagogische Arbeit mit Menschen mit Demenz beziehen. So wurde mehrfach die Biografie-Arbeit als eine geeignete Methode benannt. Eine personenzentrierte Haltung, die Orientierung am Alltag der Menschen mit Demenz sowie Routine bzw. das Durchführen von Ritualen, werden als besonders wichtig und relevant erachtet. Insgesamt beschrieben alle Interviewten eine positive Wirkung der theaterpädagogischen Arbeit auf die Menschen mit Demenz. (vgl. Gödecker 2017, Seite 39,40).

In den Niederlanden bedienen sich Schauspieler und Therapeuten der *living room theatre activity* den Elementen der Veder Methode. Anhand von Validation und Reminiszenz unter der Verwendung von Liedern und Geschichten, versuchen Schauspieler und Therapeuten eine personenzentrierte Kommunikation zu den teilnehmenden Personen aufzubauen Hier wurden bereits positive Veränderungen apathischem Verhaltens und sozialer Isolation von Menschen mit einer Demenz beobachtet (vgl. van Haeften, van Dijk u. A. In: Seelig; Cordes 2017, Seite 434, 435).

Die Interviews mit den beteiligten Betreuungs- und Leitungskräften unter den Abschnitten 2 und 4, sowie die teilnehmende Beobachtung unter Abschnitt 5 in Bezug auf das Theaterprojekt *Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz*, haben ganz ähnliche Erkenntnisse hierzu ergeben.

Im Folgenden werden einige der im Theaterprojekt genutzten Methoden beschrieben und hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Menschen mit einer Demenz ausgewertet. Die Auswertung erfolgt nach subjektiven Kriterien aufgrund der gemachten Beobachtungen der Evaluierenden. Ergänzt wird dieser Punkt mit einer Darstellung der schauspielerischen und theaterpädagogischen Sichtweise.

Methoden im Theaterprojekt

Warm-up

Diese Methode war Bestandteil eines jeden Probenbeginns. Dabei wird mit den Händen auf unterschiedliche Stellen des Körpers geklopft und parallel dazu unterschiedliche Laute produziert (Hohoho, Hahaha, Hihihi). Das Klopfen und die Lautfolgen werden drei- bis viermal wiederholt. Die Übung dient der Auflockerung von Stimme und Stimmung.

Die Methode wurde trotz einiger anfänglicher Hemmungen, überwiegend gut angenommen und von allen - so gut es ging - mitgemacht. Durch das gespielte Lachen stieg unweigerlich die Laune und manche Teilnehmenden mussten richtig anfangen zu lachen.

Vorstellungs- bzw. Begrüßungsrunde

Auch diese Methode war Bestandteil jeder Probe. Hierbei stehen alle im Kreis. Derjenige, welcher an der Reihe ist, macht einen Schritt nach vorne und sagt etwas zur Begrüßung oder macht eine Geste oder beides zusammen. Alle anderen machen dies dann anschließend zusammen nach. Bei einer Vorstellungsrunde sollte man seinen Namen nennen und ein sich selbst beschreibendes Wort dazu sagen. Variierend kann auch auf jemanden gezeigt werden, der dann seinen Namen nennt und eine Bewegung dazu macht. Alle anderen machen dies nach. In einer weiteren Variante werden Gefühle aufgegriffen.

Jemand zeigt auf einen anderen und fragt, wie es ihm geht. Alle anderen replizieren dann die Antwort.

Diese Methode wurde bis auf wenige Ausnahmen auch am Ende zum Verabschieden eingesetzt und dann dementsprechend mit Verabschiedungsformeln und /oder Gesten versehen.

Da die Teilnehmenden mit einer Demenz ein immer schwächer werdendes Kurzzeitgedächtnis haben, ist es eine schöne Art, sich jedes Mal zu Beginn der Proben wieder "neu" kennen zu lernen. Zusätzlich kann man durch die unterschiedlichen Varianten seinen momentanen Gefühlen oder Bedürfnissen Ausdruck verleihen. Diese Methode erweist sich jedoch bei einigen Teilnehmenden schwierig in der Umsetzung. Manchmal wurde nur der Name benannt oder die Worte des Vorgängers wiederholt. Nichtsdestotrotz werden mitunter von einigen Teilnehmer*innen mit einer Demenz hin und wieder überraschende Gesten gezeigt oder Dinge benannt, die man so nicht erwartet hätte.

Lied singen "Ich bin anders als Du..."

Das Lied besteht aus drei Strophen. Zu Beginn wurde nur die erste Strophe gesungen und dann nach und nach die zweite und dritte Strophe mit dazu genommen. In der dritten Strophe wurde zu den entsprechenden im Lied erwähnten Farben ein Chiffontuch in die Luft gehalten, welches vorher an jeden Teilnehmer verteilt wurde.

Obwohl der Text sehr einfach ist muss er dennoch für die meisten immer wieder ausgeteilt werden. Auch die Strophe mit den Tüchern ist nicht für alle nachvollziehbar, sodass hier unterstützt und angeleitet werden muss. Dennoch ist gemeinsames Singen immer eine von allen gern gemachte Übung, die allen Spaß macht.

Tanzen

Nach Musik wird zum Teil frei oder mit den Chiffontüchern, die man noch vom gemeinsamen Singen hatte, getanzt. Eine Variante ist, die Tücher durch Ballons zu ersetzen. Sie sollen während des Tanzens nicht auf den Boden fallen. Man kann sich eine(n) Tanzpartner*in suchen oder alleine tanzen. Diejenigen, die körperlich nicht dazu in der Lage sind, bleiben sitzen, werden aber durch die anderen mit einbezogen, indem man sie an die Hände nimmt oder sie einfach mit in den Kreis integriert.

Diese Methode diente nach der ersten Hälfte der Probe zur Entspannung und zum Kopf frei bekommen. Hierbei kann jede(r) Teilnehmende tun, was er/sie will. Es gibt keine Aufgabe und es wird kein Ergebnis erwartet. Musik, Tanz und Singen wird von allen als positiv bewertet und es wurde viel dabei gelacht.

Improvisation- Assoziationsrunden

Hierbei wird ein Gegenstand (z.B. ein Luftballon, ein Ball, ein "Zauberhut", ein Kissen) der Reihe nach weitergegeben. Der Geber/die Geberin teilt seinem/seiner Sitznachbarn*in mit, was geschenkt wird. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Die Übergabe des Geschenks wird mit Gesten und Hinweisen begleitet, worauf die/der Beschenkte entsprechend reagieren kann.

Diese Übung dient der Anregung der Fantasie und der Spontanität. Einigen Teilnehmenden fiel der Übertrag (z.B. Kissen-Geschenk) schwer. Trotzdem kamen mitunter anregende Gesprächsbeiträge heraus, was sich positiv auf das Gemeinschaftsgefühl auswirkte.

Assoziationskreis

Alle Spieler*innen sitzen im Kreis. Eine/r der Spieler*innen sagt ein Wort zu seinem Sitznachbarn oder seiner Sitznachbarin. Dieser oder diese assoziiert zu dem genannten Begriff ein neues Wort und sagt dies dem nächsten Spieler oder der nächsten Spielerin, usw. Dabei ist es nicht von Bedeutung, möglichst originelle Assoziationen zu haben. Als Grundregel gilt: Es gibt keine "falsche" Antwort. Damit soll die "Zensur im Kopf" ausgeschaltet werden. Auch die Wiederholung von bereits genannten Begriffen ist erlaubt. Das Ganze geschieht der Reihe nach und möglichst schnell und spontan hintereinander.

Wie bei der zuvor beschriebenen Übung waren manche Teilnehmer*innen überfordert. Sie wiederholten das Wort des Vorgängers/der Vorgängerin oder erzählten längere Geschichten. Es war aber festzustellen, dass bei einer Wiederholung die Übung besser bzw. flüssiger verlief.

Stimmübungen

Die Buchstaben P, T, K (Pöh, Töh, Köh) werden nacheinander im Stehen schnell gesprochen. Dann wird jeder Buchstube zweimal wiedergegeben, dann dreimal und dann viermal. Meist wird sie nach der Pause und vor dem Bühnenspiel gemacht.

Diese Übung ist eine Atemübung und dient der Stimmlockerung. Sie stellte für die meisten Teilnehmenden wenig Probleme dar und belebte die Stimmung.

Klatschkreis

Es beginnt eine Person, indem er oder sie sich seinem Sitznachbarn oder seiner Sitznachbarin zuwendet und in die Hände klatscht. Der Adressat oder die Adressatin des Klatschens muss gleichzeitig mit dieser Person zusammen in die Hände klatschen. Danach dreht sich diese Person zum/zur nächsten Mitspieler oder Mitspielerin um und klatscht ihm oder ihr zu. Diese Person muss ebenfalls gleichzeitig klatschen. Gelingt das gleichzeitige Klatschen nicht, wird es wiederholt. Wichtig ist, in einen gleichmäßigen Rhythmus zu kommen. Reaktion und Beobachtung spielen hierbei eine wichtige Rolle. Erweitert wird diese Methode durch ein Klatschen quer durch den Sitzkreis. Dabei ist es wichtig, vorher durch Blickkontakt, mit den ausgewählten Spieler*innen zu kommunizieren. Diese Übung schult das Körperbewusstsein und die Aufmerksamkeit.

Hierbei ist es wichtig, auf seine(n) Partner*in zu achten und zu versuchen, durch Mimik und Gestik gemeinsam etwas zu machen. Häufig wird hierbei der verbale Austausch zur Unterstützung hinzugezogen.

Oftmals funktionierte die Übung nicht, wie sie ursprünglich gedacht war. Aber mit kleinen Varianten und Abweichungen wurde sie doch von jedem ausprobiert und verstanden, auch wenn es nicht immer so schnell voranging wie eigentlich vorgesehen.

Spiegel

Man sitzt sich zu zweit gegenüber und versucht, abwechselnd die Bewegungen, Gestik, Mimik seines Gegenübers nachzumachen, so als ob man in einen Spiegel schaut.

Diese Übung erwies sich für die meisten Teilnehmenden mit einer Demenz als zu schwierig.

Gruppenarbeit – Assoziation zu bestimmten Situationen oder Umgebungen

Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen geteilt. Diese gehen nacheinander durch die Mitte des Stuhlkreises. Die schauspielerische Leitung gibt vor, wo man sich befindet. (Ihr geht im Wald spazieren, jetzt seid ihr am Strand, ihr trefft einen geliebten Menschen wieder.) Dazu soll dann entsprechend agiert werden.

Beim sog. *Raumlauf* geht es um das Ankommen im Raum, um Selbst-/Körperwahrnehmung, aber auch um die Wahrnehmung des Umfeldes und der Gruppe (Schulung des *peripheren Blicks*). Die Übung kann aber auch zur Hinführung zu bestimmten Themen oder der Entwicklung von Spielfiguren dienen.

Auch bei dieser Übung konnten nicht alle auf Grund ihrer körperlichen Verfassung teilnehmen. Den meisten fiel es schwer, sich etwas Anderes vorzustellen. Die Übung verlief meistens etwas anders, sodass man sich begegnete und begrüßte und einen Smalltalk hielt. Die Übertragung der Situation in eine andere Umgebung, konnten die meisten Teilnehmer*innen nicht leisten.

Gruppenarbeit – Erinnerung/Orientierung

Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Diese gehen wie bei der vorherigen Übung nacheinander durch die Mitte des Stuhlkreises. Die schauspielerische Leitung sagt: "Stopp, Augen zu!" und fragt dann "Wo ist…z. B. das Klavier?" Mit geschlossenen Augen sollen die Mitspieler*innen in die Richtung zeigen, wo sich das Klavier befindet. Danach öffnen alle die Augen und kontrollieren, ob sie richtiglagen.

Bei dieser Methode wird der Orientierungssinn angesprochen. Gleichzeitig soll das Kurzzeitgedächtnis unterstützt werden. Es wird außerdem die Umgebung des Übungsraumes intensiver wahrgenommen. Den meisten machte diese Übung Spaß. Manche konnten auf Grund ihrer körperlichen Beeinträchtigung nicht daran teilnehmen. Für manch andere war die Übung zu schwer.

Gruppenarbeit Szenenspiel

In Kleingruppen wird zu bestimmten Themen wie Familie, Urlaub, mein schönster Tag oder, was macht mich glücklich, gearbeitet. Die innerhalb der Kleingruppen ausgedachten und besprochenen Szenen wurden dann auf der "Bühne" dargestellt und vorgespielt. Hierbei wurde überwiegend improvisiert. Es durften dafür vorliegende, verschiedene Requisiten benutzt werden.

Im Anschluss an die Gruppenarbeit gibt es noch die offene Bühne, wo jeder, der noch mag und sich traut, noch mal ganz spontan etwas darstellen kann - auch in einer anderen Gruppenzusammensetzung.

Diese Übung gehörte zu denjenigen, bei der die Meisten viel Spaß hatten und augenscheinlich über sich hinauswuchsen. Bei manch Teilnehmenden wurden Erinnerungen an vergangene Zeiten wachgerufen Den Schluss eines jeden szenischen Spiels bildete der Applaus. Dies gab Bestätigung und Wertschätzung.

Einzelbühnenspiel

Jede(r), der/die möchte, darf sich alleine auf die Bühne auf den Stuhl setzen und zu einem selbstgewählten Thema erzählen.

Bei dieser Übung wurde das Langzeitgedächtnis aktiviert. Diejenigen, die sich trauten und mitmachten, konnten von schönen Erinnerungen berichten und fühlten sich offensichtlich während des Erzählens sehr wohl.

Szenenspiel "Der Experte"

Auf der Bühne kommen immer drei Personen zum Einsatz: Ein(e) Interviewer*in, ein(e) Experte*in und eine(r), der/die die Hände spielt. Der/Die Interviewer*in befragt den/die Experten*in zu einem Thema. Dieser nimmt die Hände auf den Rücken und antwortet, während die dritte Person, welche dahinter sitzt, die Arme nach vorne streckt und die Hände des/der Experten*in spielt und den Antworten entsprechend gestikuliert.

Diese Methode wurde nur zum Teil gut umgesetzt. Die Gestik zu übernehmen, ist für die meisten zu schwierig. Weder die Teilnehmenden mit einer Demenz, die vorne sitzen und ihre Hände hinter dem Rücken verstecken, noch diejenigen die dahinter sitzen und ihre Arme nach vorne durchstecken, können das Gewünschte gut umsetzen. Die Arme werden immer wieder nach vorne geholt und die anderen umschlingen meist nur den Bauch der davorsitzenden Person. Die Befragung durch den/die "Interviewer*in" hingegen verläuft überwiegend sehr gut. Die gegebenen Antworten zeugten von Fantasie und stimmten zum Teil nachdenklich. Zuweilen waren die Beiträge höchst spannend, aber auch tiefgründig, wenn nicht gar philosophisch (besonders beim Thema "Liebe").

Feedbackrunde

Die schauspielerische Leitung fragt zum Abschluss, wie es jedem/jeder geht, wie ihm/ihr die heutige Probe gefallen und was besonders Spaß gemacht hat. Mit der Übung sollen noch einmal Erinnerungen an die vergangenen zwei Stunden wachgerufen und eventuelle Überlastungsanzeichen wahrgenommen werden, um sie beim nächsten Mal gegebenenfalls vermeiden zu können.

Abschlussrunde Waschanlage

Die Teilnehmenden bilden ein Spalier. Auf einer Seite ist der Beginn der Waschanlage. Die Teilnehmer*innen schreiten dann einzeln durch die Waschanlage. Auf dem Weg wird gesprüht, gebürstet und schließlich getrocknet. Das Sprühwasser wird mit einem leichten Klopfen der Fingerspitzen auf den Rücken der Teilnehmerin/des Teilnehmers angedeutet, das Bürsten erfolgt durch Abstreichen der Handfläche auf den Rücken und die Trocknung mittels Pusten. Diese Methode wurde lediglich in einer Probe ausprobiert. Den Teilnehmenden machte sie große Freude.

Schauspielerische und theaterpädagogische Sichtweise zum Projekt

Von Julia Gentili und Bogdan Swiderski

Als wir im Oktober mit dem Projekt gestartet sind, waren wir als Spielleiterteam sehr gespannt auf das, was uns begegnen würde. Unser Wissen über Demenzerkrankungen

war angelesen und daher rein theoretischer Natur. Eine Leidenschaft für das Theater und arbeiten mit Menschen war das Fundament, auf das wir unsere Arbeit gestützt haben.

"Theaterspielen mit einer Gruppe aus Menschen mit Demenz, Pflegekräften und Begleitern -Eine wundervolle Aufgabe."

Der erste Teil unserer Arbeit bestand darin, mit den Mitteln der Theaterpädagogik - sprich mit Spielen, Übungen mit körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten - eine Gruppe zu schaffen. Mit Übungen wie "Name und Geste" haben wir erste Hemmungen abgebaut und uns namentlich kennengelernt. Eine einfache Übung, welche uns als Gruppenleiter einiges über das Verhalten einer Gruppe verraten kann und auf spielerische Art und Weise Vertrauen schafft.

Angangs war es wichtig, einen wertungsfreien Raum und ein Vertrauen in die Gruppe zu schaffen. In dieser Gemeinschaft sollte es kein "Richtig" und kein "Falsch" geben. Vielmehr sollten sich alle Teilnehmer*innen gleichberechtigt fühlen und zusammen einen Ort gestalten, an dem gelacht, gesungen, gespielt, erzählt und getanzt wird. Alle Teilnehmer*innen sollten sich als Bestandteil dieser Gruppe wahrnehmen und empfinden. Um ein Sicherheitsgefühl aufzubauen, war es uns wichtig, Rituale zu etablieren und immer wieder Wiederholungen einzubauen. Die einzelnen Stunden waren mehr oder weniger nach dem gleichen Prinzip aufgebaut:

- Ankommen Begrüßen
- Körper und Stimme aufwärmen
- Aufwärmübung zum Thema der Stunde (z.B. zu Improvisation)
- Kleine Vorstellung (in einer Bühnensituation)
- Pause
- Gemeinsames Lied
- Vorbereitung f
 ür eine Improvisation
- Gegenseitiges Vorspielen (in einer Bühnensituation)
- Abschlussspiel

Im ersten Teil unserer Arbeit haben wir uns durch verschiedene Disziplinen, wie "Führen und Folgen", "Improvisation", "Spiel mit Requisiten" oder "Standbilder" gearbeitet. Wir wollten herausfinden, was mit dieser Gruppe möglich ist umzusetzen. Uns wurde schnell bewusst, dass überraschender Weise nicht die Demenz bei einer rein prozessorientierten theaterpädagogischen Arbeit ein Umdenken erfordert, sondern vielmehr das hohe Alter an sich. Theater beinhaltet Bewegung. Hier waren die Bewohner*innen doch teilweise schon sehr eingeschränkt. Andere Bewohner*innen als auch die Begleitpersonen waren jedoch körperlich noch sehr aktiv. Wir haben Übungen teilweise z.B. auf einen Stuhlkreis umgebaut, uns jedoch dagegen entschieden, Übungen nach eigenem Ermessen aufzuteilen. So wurden eingeschränkte Menschen teilweise gefordert, aber – durch ausreichende Sitzpausen für alle – Rücksicht auf sie genommen.

Wir waren überrascht von unseren Ergebnissen nach dem ersten Drittel. Spiele und Übungen, bei denen wir gedacht haben, sie würden gut aufgenommen werden, liefen gar nicht. Disziplinen wie Improvisation, welche eine hohe Konzentration und schnelles Denken und Handeln erfordern, wurden hingegen sehr gut angenommen. Hier bestand unsere größte Arbeit darin, den Begleitpersonen ein bisschen mehr Geduld abzuverlangen. Die Begleitpersonen waren oft schnell im Spiel und haben versucht, so die Menschen mit

Demenz zu "bespielen". Wenn man ihnen aber Zeit und Raum gelassen hat, sich auf das, was gerade gefordert wird, einzulassen, dann haben wir wunderschöne kleine Szenen geschenkt bekommen.

Nach dem ersten Drittel hatten wir als Spielleiter eine grobe Idee, um mit der Gruppe ein Endprodukt zu präsentieren. Wir hatten nun einen Pool an Übungen, welche gut und gerne gespielt wurden. Im zweiten Drittel haben wir diese Übungen gefestigt, um daraus eine Kollage zu entwickeln. Wir als Beobachtende hatten spannenderweise das Gefühl, dass sowohl die Lieder als auch die Übungen und Spiele durch ihre Wiederholungen einfacher wurden. Es schien, als würde die Gruppe, der Raum, das Zusammensein ein Gedächtnis haben. Dass, was wir gemeinsam erlernt hatten, war wieder abrufbar.

Übungen aus denen wir eine Kollage bauen wollten:

- 1. Raumlauf Begrüßung
- 2. Drei Bewegungen immer wieder wiederholen Gläser zuprosten
- 3. Gemeinsam singen mit Bewegung
- 4. Tischimprovisation
- 5. Etwas bekommen und etwas weiterreichen
- 6. Führen und Folgen Mit Hut
- 7. Freier Tanz Tanzen mit Ballons
- 8. Gemeinsames Singen mit Ballons

Der dritte Teil unsere Arbeit bestand darin, die Idee auf die Bühne zu bringen. Es wurde deutlich, dass sowohl die große Pause zu Weihnachten als auch der Wechsel des Raumes für die Teilnehmer*innen eine große Herausforderung darstellten. Sie mussten sich nun an eine echte Bühne und an die Vorstellung, vor Publikum zu spielen, gewöhnen. Für alle Teilnehmer*innen war dies eine neue Erfahrung. Hier war es wichtig, Ruhe und Zuversicht auszustrahlen. Das Vertrauen in die Gruppe war gefestigt. Nun galt es, über Lob und Anerkennung diesen Zustand zu halten und zu stärken.

Aus der Sicht der Spielleiter haben sich durch die unterschiedlichen Übungen (Stimmarbeit, Musik, Gesang, Theaterspiel wie z. B. Körpersprache, Emotionen zeigen, Mimik, Gestik u.a.) die Gemeinschaft und der Zusammenhalt verstärkt. Durch die Wiederholungen wurden die Konzentration und das Gedächtnis gestärkt und entwickelt. Uns ist es gelungen, bei Menschen mit Demenz die Erinnerungen in Körper und Geist zu wecken.

Die sehr positiven Reaktionen der Menschen mit Demenz und die des Publikums belegten auf anschauliche Weise den Erfolg des Projektes.

6. Ergebnis

Die vorliegende Evaluation hat aufgezeigt, dass die Ergebnisse der drei Evaluationskategorien sehr ähnlich und somit übereinstimmend ausgefallen sind. Innerhalb der Ergebnissicherung der Interviews sowie im Hinblick auf die Ergebnisse aus der teilnehmenden Beobachtung sind keine sich widersprechende und gegensätzliche Erkenntnisse erkennbar gewesen. So sind die vorangegangenen Fragestellungen im Gesamtblick so zu beantworten, dass das Theaterprojekt "Theater bewegt (Demenz) bewegt Theater eine positive Wirkung auf die Teilnehmenden mit und ohne Demenz hat. Mittels der vielfältigen Theatermethoden wurde bei fast allen Teilnehmenden mit einer Demenz erkennbar das Ziel erreicht, ihre Erinnerungen in Körper und Geist zu wecken. Das aber wohl wichtigste Ergebnis in Bezug auf die Wirksamkeit des Theaterprojektes ist das Ergebnis, dass alle, ohne Ausnahme, Spaß am gemeinsamen Spiel und eine "gute Zeit" mit "gelungenen Momenten" miteinander hatten. Die "gute Zeit" macht sich dadurch bemerkbar, dass das Theaterprojekt auch außerhalb der Probezeiten ein Thema der Teilnehmenden war und mit positiven Erinnerungen und Äußerungen bilanziert wurde. Das Projekt wirkte somit über die Probezeiten hinaus und hat bei einigen Teilnehmenden nicht nur etwas innerhalb der Proben bewirkt, sondern auch etwas ausgelöst und Auswirkungen gezeigt. Die "gelungenen Momente" wurden in den Interviews deutlich, wenn davon berichtet wurde, was die persönlichen Highlights der Theaterprobe waren oder auch was ihnen besonders viel Freude bereitet hat. Andere gelungene Momente wurden in den Ausschnitten der teilnehmenden Beobachtung deutlich.

Auf den Punkt gebracht: Ergebniszusammenfassung der Abschlussevaluation

- Die Erinnerungen der Menschen mit Demenz wurden häufiger, hielten länger an und wurden detaillierter.
- Der Gruppenzusammenhalt ist noch mehr gewachsen. Es fand zunehmend ein häuserübergreifender Kontakt der Menschen mit Demenz statt. Auf die Betreuungskräfte hatte die Gruppenkonstellation ebenfalls eine positive Wirkung. Sie kamen mit den Betreuungskräften aus andern Häusern in Kontakt und hatten die Möglichkeit zum Austausch und auch dadurch neue Erfahrungen. Der Konkurrenzgedanke blieb außen vor.
- Allgemein waren positive Auswirkungen auf die Menschen mit Demenz festzustellen. Die Veränderungen zeigten sich nicht nur während der Proben, sondern waren auch im Alltag in den Einrichtungen sichtbar und positiv.
- Es herrschte durchweg eine gute Stimmung bei den Proben; Sie waren für die Teilnehmenden mit viel Spaß und Freude verbunden (siehe teilnehmende Beobachtung).
- Eine Intensivierung der Methoden wurde ermöglicht. Das Konzept und die Rituale gaben Sicherheit. Auch die Biografie-Arbeit war hier von großer Bedeutung.
- Die Teilnahme am Theaterprojekt löste bei allen, auch den Betreuungskräften positive Stimmungen aus. U.a. ergab sich hierdurch eine Bestätigung ihrer täglichen Arbeit. Bei einigen wurde ein Umdenken ("das geht ja doch") ausgelöst, was dazu ermutigte, solche oder auch andere Projekte zu wagen.
- Leitungs- und Betreuungskräfte wollen auch weiterhin mittels Theaterpädagogik mit den Menschen mit Demenz arbeiten Planungen diesbezüglich laufen bereits.
- Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Das Publikum wurde erreicht und es kam die Botschaft bei ihnen an:
 - Es ist doch mehr möglich mit Menschen mit Demenz
 - Mutig sein und etwas probieren
 - Theaterpädagogik tat ihnen gut
 - Mit Demenz muss man sich nicht verstecken
- Die Podiumsdiskussion konnte die Inhalte, Schwerpunkte und vor allem die Ziele gut verdeutlichen und war eine gute Ergänzung. Der Inhalt der Vorführung hat die Menschen berührt. Durch die Fotoausstellung wird weiterhin in den Sozialraum hineingewirkt werden können.

7. Auswertung der Theaterveranstaltung vom 27.02.2018



Am 27.02.2018 fand nach 22 Proben der Darsteller*innen die Theaterveranstaltung statt, die mit rund 200 Besucher*innen gut besucht war. Sie gliederte sich in drei Teile:

- 1. Die Aufführung
- 2. Die Podiumsdiskussion
- 3. Die Ausstellungseröffnung zum Projekt

Eine dezidierte Beschreibung der Aufführung ist im Anhang zu finden.

Im Anschluss an die Aufführung hatten die Zuschauer die Gelegenheit vorab ausgeteilte Feedbackbögen (Muster siehe Anhang) auszufüllen. Von den 150 verteilten, kamen 34 zurück. Es konnte angekreuzt werden, wie den Zuschauern Aufführung, Podiumsdiskussion und Fotoausstellung gefallen hat.

Für eine generelle Bewertung stand in jeder Kategorie ein lachender, ein neutraler und ein trauriger Smiley zur Verfügung. Ergänzend dazu gab es zu jeder Position etwas Platz für eigene Anmerkungen. Davon machten 21 Zuschauer Gebrauch.

Ergebniszusammenfassung:

1. Die Aufführung hat mir gut: 32x, weniger gut: 1x, gar nicht: 0x, gefallen

Dazu äußerten die meisten, dass es ihnen sehr gut gefallen habe und alle Akteure gut eingebunden waren. Viele waren erstaunt, wie viel noch mit einer dementiellen Erkrankung möglich sei.

Ein Zitat: "Es war eine großartige, professionelle und einfühlsame Veranstaltung, die Lebensfreude spürbar gemacht hat. Das brauchen wir so sehr in unserer Zeit."

2. Die Podiumsdiskussion hat mir gut: 19x, weniger gut: 12x, gar nicht: 2x, gefallen

Die Podiumsdiskussion wurde von den meisten als zu lang bewertet und manche fühlten sich nicht mit einbezogen. Auch empfanden es die meisten als störend, dass viele der Zuschauer währenddessen die Halle verließen. Gelobt wurden die guten, fachlichen Beiträge der teilnehmenden Personen. Zitat: "Die Diskussion war etwas langatmig, aber hat einen guten Einblick in das Projekt ermöglicht."

3. Die Fotoausstellung hat mir gut: 30x, weniger gut: 2x, gar nicht: 0x, gefallen

Von den Fotos waren die meisten Zuschauer begeistert. Auch die Zitate und Texte begleitend zu der Ausstellung gefielen ihnen gut. Es seien schöne Momentaufnahmen zu sehen, die den Darstellern Profil verliehen haben. Zitat: "Sehr schöne Einblicke mit super Beschreibungen."

Teilnehmende Beobachtungen der Theaterveranstaltung

Am Tag der Theaterveranstaltung traf sich die gesamte Theatergruppe schon eine Stunde vor Beginn in der Waldhalle. Insgesamt nahmen 8 Menschen mit einer Demenz (aus der Stammgruppe) an Theateraufführung teil. Beim Eintreffen in der Waldhalle wirkten alle Teilnehmenden sehr positiv und schienen sich auf die Theateraufführung zu freuen. Es entstand ein Gefühl von positiver Nervosität. In der Waldhalle wurde noch viel von der Planungsgruppe vorbereitet und organisiert. Die Gruppe zog sich somit nach kurzer Zeit für die Ankunft und Begrüßung in einen Nebenraum zurück und konnte sich ungestört auf die Theateraufführung einstimmen.

In einer Umkleidekabine saß die Gruppe bei Kaffee und Keksen zusammen und es wurden kleine Übungen aus den Theaterproben gespielt. Bedingt durch den kleinen Raum und die dortige Enge war es für die Betreuungskräfte eine kritische Situation, da viele der Menschen mit Demenz zunehmend unruhiger wurden. Anfangs gingen vereinzelt die Teilnehmenden mit einer Demenz des Öfteren aus dem Raum heraus und schauten u.a. neugierig in die Veranstaltungshalle, welche sich langsam mit den Gästen füllte.

Durch Übungen zum Warm-up gelang es aber, die Gruppe zu beruhigen und beieinander zu halten. Es drängte sich das Bild einer Fußballmannschaft auf, die vor einem wichtigen Spiel steht und es kaum noch abwarten kann, die Umkleidekabine zu verlassen. Bevor es auf die Bühne ging, klopften die Teilnehmenden – so wie es im Theater üblich ist – einander auf die Schulter und wünschten sich gegenseitig "Toi,Toi,Toi". Ab dem Zeitpunkt war die Gruppe dann nicht mehr zu halten und die Teilnehmenden schritten motiviert, entschlossen und freudestrahlend hinter die Bühne. Dort mussten zunächst aber noch die Begrüßungsreden abgewartet werden. Bei den vorherigen Probeterminen war es hinter der Bühne immer sehr unruhig gewesen und durch die Enge und Dunkelheit wurden einige der Menschen mit Demenz dort auch als etwas ängstlich wahrgenommen. Davon war am Tag der Aufführung nichts mehr zu spüren. Die Teilnehmenden mit einer Demenz wirkten hier kein Stück nervös oder ängstlich. Sie standen abwartend wie "in den Startlöchern", um gleich auf die Bühne zu gehen und schienen sich sehr darauf zu freuen.

Die Aufführung an sich konnte leider nicht beobachtet werden, da die Evaluierenden selber in Szenen involviert waren und ansonsten hinter der Bühne standen.

Im direkten Anschluss der Theateraufführung wurden einige der Menschen mit Demenz interviewt und zu ihren Gefühlen und Eindrücken befragt. Sie äußerten durchweg nur Positives. Außerdem schienen sie sehr glücklich und zufrieden zu sein. Ein Teilnehmer war scheinbar so voller Freude und Stolz, dass er im Interview noch einmal von seinem Stuhl aufsprang, um ein zweites Mal den Applaus des Publikums zu genießen. Nach den Interviews der teilnehmenden Menschen mit Demenz folgte vor der Bühne ein Interview mit dem Schauspieler und der Theaterpädagogin. Zunächst war es so geplant, dass die Theatergruppe zu diesem Zeitpunkt die Bühne verlassen sollte. Es war aber zu beobachten, dass die Menschen mit einer Demenz ganz entspannt auf ihren Stühlen auf der Bühne sitzen blieben. Während des gesamten Interviews blieb die Gruppe somit auf der Bühne sitzen. Die Teilnehmenden mit einer Demenz wirkten dabei sehr aufmerksam und schienen teilweise den Interviews bis zum Schluss zuzuhören. Einige schauten auch einfach fröhlich in die strahlenden Gesichter der anderen Gruppenmitglieder und der Menschen im Publikum.

Zur Podiumsdiskussion nahm die Theatergruppe ihre Plätze im Zuschauerraum ein. Auch hier verhielt es sich so, dass die Teilnehmenden mit einer Demenz entspannt auf ihren Plätzen sitzen blieben und ihre Aufmerksamkeit auf die Podiumsdiskussion zu richten schienen.

Die persönlichen Rückmeldungen von den Gästen schienen nach Auskünften der Beteiligten alle sehr positiv gewesen zu sein. Nach der Veranstaltung, als die meisten der Gäste schon die Waldhalle verlassen hatten, ergaben sich einige Gespräche mit den Teilnehmenden der Theatergruppe. Die Gesamtbilanz dieser Gespräche war sehr positiv und die Teilnehmenden waren mit Stolz und Freude erfüllt.

8. Anstelle eines Schlussworts...

Die eingangs gestellte Frage lautete: Theater und Menschen mit Demenz, geht das überhaupt?

Anhand der in dieser Evaluation beschriebenen Auswertung und auch Bewertung des Projektes Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz, kann diese Frage nun eindeutig mit einem klaren **JA** beantwortet werden!

Interview mit dem Projektkoordinator Christoph Gimmler vom 06.03.2018

Wie ist es zu dem Projekt "Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz" gekommen?

Also, wir haben es nicht erfunden, dass wäre zu viel der Ehre...

Wie so oft im Leben war es ein Zufall bzw. eine unerwartete Begegnung.

Selbst wir waren ehrlich gesagt erstaunt und etwas ungläubig, als wir vor einigen Jahren das erste Mal von einem Theater mit Menschen mit Demenz hörten. Es gab zu der Zeit tatsächlich nur wenige Menschen in Deutschland, die so etwas machten. Wir haben nur einen kennengelernt.

Gleichzeitig waren wir fasziniert, weil es nicht ein Projekt über oder für, sondern mit Menschen war. Das kann man natürlich eben nicht einfach mal kopieren oder importieren,

weil es eben um Menschen geht, die anders sind. Aber wie klingt es so schön in dem Lied von Robert Metcalf "Anders als du"? Na und!

Wir wollten es versuchen, aber wir brauchten Rat und Unterstützung. Es ist eine Herausforderung mit einer großen Verantwortung, wir machen ja schließlich keine Experimente.

Und dann hast du doch weitergemacht?

Ja, wir haben weitergesponnen, an Ideen und an Verbindungen.

Wir arbeiten in Hannover seit Jahren mit vielen Menschen zusammen, die sich für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen stark machen, z. B. die Alzheimergesellschaft Hannover. Seit 2012 gibt es das Netzwerk Demenz-aktiv. Dort sind viele Experten versammelt, aber eben auch Angehörige von Menschen mit Demenz und Ehrenamtliche.

Die Hauptaufgabe sehen wir in der Vermittlung von Informationen, Sensibilisierung zum Thema Demenz, Aufklärung z. B. auch zu einfachen Kommunikationsregeln. Dies gelingt umso besser durch gelungene berührende Beispiele von Teilhabe - die gelungenen Momente.

Wir helfen eine andere Perspektive zu finden. Sie hören meistens die Defizitperspektive, die nur die täglichen schrecklichen und traurigen Aspekte dieser Krankheit sieht. Das können und wollen wir ja auch gar nicht leugnen. Man darf sich ängstigen!

Durch unsere Kooperationen wissen und erleben wir, dass da auch noch was Anderes in diesen Menschen schlummert. Das Herz wird nicht dement! Wir fördern Teilhabe und Beteiligung in vielen kleinen Projekten in Hannover. Diesen Perspektivwechsel tragen wir in die Stadtteile, in die Nachbarschaften und damit letztendlich hoffentlich auch in die Stadtgesellschaft.

Stoßt ihr dabei nur auf Zustimmung oder gibt es auch Skepsis?

Natürlich gibt es Skepsis. Man muss sich tatsächlich was trauen und dazu braucht es verlässliche Mitstreiter. Wir hatten schon das Rockprojekt mit Menschen mit Demenz gewagt, wussten also wie die anderen beteiligten Kooperationspartner ticken. So eine verlässliche gelassene Haltung ist wichtig.

Dann kam der Kontakt zu TheaterErlebnis zustande und schließlich erschienen der Schauspieler Bohdan Swiderski und die theaterpädagogische Assistentin Julia Eiffler/Gentili auf der Bildfläche und wir schmiedeten erste konkrete Pläne.

Die Pläne wurden bekannt und es ploppten die bekannten Fragen und Schubladen auf: Und jetzt Theater? Geht das wirklich? Macht das Sinn? Kann das gelingen? Kann das "funktionieren"? (...)

Inwiefern?

Genau darum ging es uns seit Beginn dieses Projektes und speziell eben auch bei unserer Abschlussveranstaltung mit der Aufführung nicht, ums "Funktionieren", nicht ums "Vorführen" auf einer öffentlichen Bühne. (...)

Wir haben den Wunsch das Verstecken dieser Krankheit, manchmal auch das der Menschen zu durchbrechen. Es sind Menschen mit....ja, aber auch mit Talenten, Witz, Lachen, Charme und Schlauheit! Es sind unsere Angehörigen, Freunde, Bekannte und Nachbarn. Es sind auch weiterhin geliebte Menschen! Wir wollten die Menschen mit Demenz gerne auf die Bühne begleiten und Ihnen Aufmerksamkeit und gute Momente im Rampenlicht schenken. Raus aus dem Dunkelraum. Auf die Bühne. Ins Licht! Ins Spiel bringen! Am Ende des Projektzeitraums wollten wir diesen Einsatz aller und insbesondere der Menschen mit Demenz würdigen und gerne mit ihnen zusammen öffentlich feiern. Demenz spielte dabei eine Nebenrolle. Es ging in unserem Theaterstück, obwohl eigentlich naheliegend, nicht in erster Linie um das Thema Demenz, sondern vielmehr um das

Erinnern und die Fülle eines langen Lebens. Die beteiligten Schauspieler konnten zeigen, dass sie mehr sind als offensichtlich alt, hilfsbedürftig oder dement, sondern in jeder Biografie ganz unterschiedliche Facetten von Erlebtem und Erreichtem, von Freud und Leid zu finden sind.

Das war die Seele, das Kernstück unserer Projektidee, die bei der Aufführung für die Zuschauer sichtbar werden konnte. (...)

In den Interviews danach mit den Betreuern und Sozialbegleitern werden immer wieder die positiven Auswirkungen auf die Teilnehmer auch lange nach den Proben betont? Hat es auch Auswirkungen auf dich und deine Arbeit als Koordinator gehabt?

Auf jeden Fall und ich meine, hier ausdrücklich für alle Be-Teiligten, auch für uns Professionellen, sprechen zu können: Dieses fast halbe Jahr hat auch etwas bei uns bewirkt, etwas mit uns gemacht und das ist gut so?!

Wir wünschen uns immer die gelungenen Momente auf Augenhöhe!

Ist uns das gelungen? Ja und nein, denn Sie und ich im Publikum, wir mussten ein bisschen nach oben gucken zu unseren Schauspielern! Und diese Bewunderung haben Sie verdient. Den Schauspielern hat es offensichtlich Spaß gemacht, der Stolz auf die erbrachte Leistung und die Freude über den lang anhaltenden Schlussapplaus waren deutlich spürbar.

Ich will im Übrigen aber auch nicht verschweigen, dass es auch kritische Stimmen zu unserer Veranstaltung gegeben hat.

Worauf bezogen die sich?

Wie wir an den Reaktionen gesehen haben, gab es durchweg große Begeisterung (auch für die begleitende Fotoausstellung mit ausdruckstarken Portraits der Teilnehmer). Aber wie gesagt auch teilweise Scham, diese Menschen dort auf der Bühne zu sehen.

Es bleibt ein Seiltanz, eine Gradwanderung zwischen Ermutigung und "zur Schau stellen", und um die Umsetzung in ersterem Sinne muss sich unter viel (auch zeitlichem) Einsatz verantwortungsbewusst gekümmert werden. Gut gewachsene (Arbeits-)Beziehungen haben uns dabei geholfen und haben sich weiterentwickelt.

Am schönsten finde ich, dass letztendlich die Heime ihre Bewohner neu und mit anderen Augen wahrgenommen haben und auch in Zukunft hoffentlich weiter werden.

Du hast selbst an den Proben teilgenommen. Wie hast du dich als Laien-Schauspieler gefühlt?

Ja, ich war Teil unserer Schauspieltruppe und habe viel über angepasste "Spielregeln" gelernt. Inzwischen gibt es ja schon viel mehr Erfahrungen aus der Theaterarbeit mit Menschen mit Demenz und daraus lassen sich bestimmte "Regeln" ableiten.

Generell gilt es zu beachten, dass im Theaterspiel mit Menschen mit Demenz keine schnellen Handlungswechsel vollzogen werden sollten. Das Spieltempo sollte den Spielenden mit Demenz ermöglichen, in das Spiel einzutauchen. Da das chronologische Zeitverständnis bei Menschen mit Demenz schwindet, sei das Durchbrechen von Kausalzusammenhängen oft nötig, damit sich das Spiel frei entfalten könne. Man bietet, mittels großer Rahmungen und Improvisation für alle Spielbeteiligten gleichberechtigt offene Räume an und kann somit auch die hohe "situative Kompetenz" der Menschen mit Demenz ausschöpfen.

Zum Schluss noch eine abschließende Frage: Gab es für dich einen besonders eindringlichen schönen Moment und was kannst du Menschen raten, die sich auch so etwas trauen wollen?

[&]quot;Schönheit liegt ja bekanntlich im Auge des Betrachters"

Das ist für mich nicht nur eine launige Bemerkung, sondern hat mit der Haltung zu tun, mit der wir solche Projekte begleiten und selber auch Teil davon sind: Wir möchten Menschen beteiligen, ihnen eine Teilnahme ermöglichen. Wir möchten Beteiligungsstrukturen fördern und den Teilnehmern eine Stimme geben, die sie als Menschen mit Demenz oft nicht haben. Auch die Gesellschaft, die vermeintlich gesunde andere Seite wird stumm und das ist nicht gut. Teilhabe gelingt nur mit Augenhöhe und das haben alle beteiligten Häuser und Einrichtungen wohlwollend und entspannt unterstützt. Keine Selbstverständlichkeit, haben Altenheime durchaus auch konkurrierende wirtschaftliche Interessen. Dieses halbe Jahr, 20 wöchentliche Treffen, waren verbunden mit viel organisatorischem Kram mit viel persönlichem Einsatz.

Und dann immer wieder im Übungsraum, in unserem Theatersaal, waren alle gleich, wir waren alle Schauspieler.

Wir wollten ausgetretene Pfade verlassen und Neuland erobern, um zu zeigen, was Menschen mit und ohne Demenz gemeinschaftlich bewirken können. Andere zu bestärken sich auf den ersten Blick vielleicht ungewöhnliche Dinge zu trauen.

Insofern war es immer schön lebendig. Van Gogh hat es in einem Zitat einmal so ausgedrückt: "Wenn etwas schön wirkt, wirklich schön, dann ist es auch richtig."

Quellenangabe

Borts, Jürgen; Döring, Nicola (1995): Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler. 2. vollst. überarb. und aktualisierte Auflage, Berlin: Springer

Gödecker, Lisa (2017): Theaterpädagogik mit Menschen mit Demenz. In: Springer Pflege (Hrsg.): Pflege Zeitschrift 2017, Ausgabe 12. Seite 38 – 41.

Greb, Ulrich (2007): Wechsel der Blickrichtung. In: Bremen, Klaus; Greb, Ulrich (Hrsg.): Kunststücke Demenz Ideen – Konzepte – Erfahrungen, 1. Auflage, Essen: Klartext Verlag, Seite 7 – 11.

Mayring, Philipp (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Forum Qualitative Sozialforschung Forum Qualitative Social Research, Online Journal, 1(2). Online: https://www.phfreiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/Quasus/Volltexte/2-00mayring-d_qualitativeInhaltsanalyse.pdf (letzter Zugriff: 05.01.2018, 09:27 Uhr).

Mayring, Phillip (1993): Einführung in die qualitative Sozialforschung. 2.Auflage, Weinheim: Beltz Verlag

Seelig, Stefanie; Cordes, Franziska (2017): TiP.De – Theater in der Pflege von Menschen mit Demenz. Eine Literaturrecherche zum Start des interdisziplinären Forschungsprojektes in der Altenpflege. In: Pflegewissenschaft, 9/10 (19), 433-439. Online: https://www.pflegewissenschaft.info/archiv/aktuelle-ausgabe/1930-tip-de-theater-in-der-pflege-von-menschen-

mit-demenz-eine-literaturrecherche-zum-start-des-interdisziplinaeren-forschungsprojektes-in-der-altenpflege (letzter Aufruf: 22.01.2017, 10:56 Uhr).

Anhang

Zitate aus den Interviews

- "Herr X hat gesagt, am Anfang ist es ihm unangenehm gewesen, sich vor anderen hinzustellen und etwas zu machen. Jetzt findet er es gar nicht mehr so und hat auch keine Angst davor. Er geht jetzt ganz locker mit nach vorne auf die Bühne."
- "Aber das ist das Schönste, dieser Moment. Die Menschen vergessen zwar, aber in diesem Moment sind sie dann voll da. Das ist auch der Grund, warum es solche Projekte geben sollte."
- "Ich staune über den Regisseur, dass er so mit Eifer, so mit Geduld und mit Liebe das Projekt leitet. Vor allem strahlt er auch keine Hektik aus, sondern die Ruhe. Das ist so wichtig!"
- "Wir haben beschlossen, auch bei uns eine Theatergruppe zu gründen, weil es so toll ist, was wir hier machen."
- "Es hat mir gut gefallen und auch, dass da auch immer mal wieder neue Akzente an Methoden reinkommen. Es ist wichtig und gefällt mir. Bei so vielen Menschen ist auch immer mal etwas Neues angeklungen und das finde ich wichtig. Die Menschen hier sind ja auch alle so verschieden."
- "Mir gefällt es, dabei zu sein. Ich finde das Spielen in der Gemeinschaft ganz gut."
- "Es hat mir sehr gut gefallen. Wirklich sehr gut. Ich fand alles schön, es war alles gut.
 Ich habe sogar noch mein Namenschild behalten, weil es auch so schön ist. Im
 Grunde genommen war alles schön. Man hat dort gesessen und geguckt und
 gemacht und so war alles gut."
- "Ich habe sehr gerne beim Theater mitgemacht und hatte mein Vergnügen dabei. Aber es ist natürlich eine synthetische Sache und es ist hypothetisch, da man ja nicht alles auf der Bühne so darstellen kann, wie es wirklich ist. Denn in Wirklichkeit läuft es ja ganz anders ab."
- "Ich habe erzählt, was ich konnte und es hat mir Spaß gemacht."
- ".. und nach dem Theater, wenn wir wieder zurück, also Zuhause sind, dann machen wir da Theater (lacht)."
- "Die gesamte Aufführung war richtig gelungen! Die Aufführung hat jeden im Publikum angesprochen unabhängig ob mit oder ohne Demenz. Der Inhalt hat jeden wirklich berührt. Auch die Gäste mit Demenz haben es, so denke ich, verstanden."

- "Es gab keinen Unterschied auf der Bühne. Die Menschen mit und ohne Demenz waren alle gleich! Es ist unabhängig von ihrer Rolle im Alltagsleben. Auf der Bühne konnte jeder sich zeigen so wie er oder sie es sich zutraut."
- "Im Grunde nehme ich daraus mit: Mutiger sein bei dem, was wir manchmal den Bewohnern mitgeben und zutrauen."
- "Für mich ist es im Grunde auch eine Bestätigung, dass man keinen Schutzwall um die Menschen baut. Da ist so viel Potenzial, es ist so viel mehr möglich als wir ihnen oft zutrauen. Das ist für mich durch dieses Theaterstück bestätigt worden."
- "Es wurde ein Raum geschaffen und gefüllt durch die Theaterpädagogik. Einen Raum geben, dies fehlt leider oft im Alltag. (Zeitdruck, Unterbesetzung etc.) Die alltagspraktischen Dinge, die sie oft nicht mehr so gut, zumindest ohne Hilfe nicht mehr so gut können, sind beim Theater einfach nicht wichtig. Da ist das, was ich kann, kann ich präsentieren und damit kann ich dann auch immer glänzen. Das finde ich sehr schön. Das Gefühlsleben ist dabei sehr viel wichtiger als die kognitive Ebene. Die Rituale helfen dabei."
- "Die Theaterarbeit mit den Menschen mit Demenz schafft Verbindungen zwischen den Teilnehmenden mit einer Demenz. Es ist ebenso eine Ausdrucksmöglichkeit in der man auch ein bisschen seine Seelenbefindlichkeit äußern kann."
- "In der ganzen Theaterzeit haben die Menschen mit Demenz viel gelacht, das ist auch der Grund weiterzumachen."
- "Wir sind Betreuerinnen und es ist unsere Arbeit, diese Menschen für den Moment wach zu machen. Das macht uns glücklich. Das kann ich für uns alle sagen. Sie äußern sich nicht immer aber ein Lächeln reicht dort schon völlig als Bestätigung aus. Es macht einfach Sinn!"
- "Nachdem ich das jetzt gesehen habe, dass das wirklich funktioniert, halte ich da ziemlich viel von. Weil man merkt ja wirklich an den Bewohner*innen, wie glücklich die sind. Die Menschen mit Demenz strahlen und sie freuen sich. Auch Tage später erzählen sie noch davon, was sonst eigentlich bei ihnen nicht so ist."
- "Ich komme beruflich eigentlich aus einem anderen Bereich und bin noch nicht so lange dabei - für mich ist es jetzt nochmal die Bestätigung, ich habe den richtigen Beruf! Das ist jetzt genau das Richtige."
- Es gab eine Entwicklung zum Beispiel bei den Szenen ausdenken. Nach dem dritten oder vierten Mal als ich wieder dabei war, konnten sie sich schon mehr ausdenken und haben mehr mitgemacht. Nach ein paar Proben hat es schon richtig etwas gebracht bei ihnen.

Zitate aus den Feedbackbögen der Zuschauer

- Habe nicht gedacht, dass demente Menschen so viel Potenzial haben.
- Ich war erstaunt, wie unterschiedlich die Teilnehmer agiert haben. Sehr schön zu sehen.

- Das Alltägliche mit Demenz wurde groß gemacht -> erhält Bedeutung/ verändert den Blick...Betroffene mit D. stehen auf der Bühne + sind die Stars -> das stärkt sie... Freude am Miteinander begeistert das Publikum... die Einzelbefragungen im Anschluss haben noch zusätzlich jede einzelne betr. Person hervorgehoben -> super!
- Großartige Veranstaltung mit beeindruckendem Finale. Ein Hoch auf alle Beteiligten
- Mitleid ist keine Option, wenn es um die Bestätigung als Mensch geht! Fällt das Wort "Demenz" brandet eine Welle von Mitleid los, von der Betroffene oft "gelöscht" werden. Dieses Stück hat genau das Gegenteil getan! 1000x Bravo!
- Ich fand die Unterhaltung sehr lang und zähflüssig. Evaluation im Zusammenhang mit Kunst finde ich zwiespältig.
- Es war wirklich sehr schön und hat Spaß gemacht, da man auch gemerkt hat, wie viel Spaß die Schauspieler auf der Bühne hatten!
- Schöner Mix aus Text und Bilder -> authentische Fotos.
- Sehr authentisch, auch das Zusammenspiel mit der Demenzerkrankten mit den Begleitpersonen war gut.
- Es war eine großartige, professionelle und einfühlsame Veranstaltung, die Lebensfreude spürbar gemacht hat. Das brauchen wir so sehr in unserer Zeit.
- Sehr gut, berührend- Stimmung ist auf das Publikum übergesprungen. Erkenntnis: Wenn die Grundregeln in der Begleitung mit demenzerkrankten Menschen beachtet werden, dann ist Wunderbares möglich, Kreatives, Bewegendes. Großes Danke an alle Akteure, Beteiligte.
- Sehr schöne Bilder, weiter so. Es wäre gewünscht noch mehr Veranstaltungen.
- Die Diskussion war etwas langatmig, aber hat einen guten Einblick in das Projekt ermöglicht.

Interviewleitfäden Teil 1

Interviewfragen an die Betreuungskräfte

Was wir über die Betreuungskräfte erfahren möchten

Haben Sie eigene persönliche Erfahrungen mit Theaterspiel?

Gibt es berufliche Erfahrungen mit Theater oder ähnlichen Projekten?

Sehen Sie das Projekt eher als eine Art der Entlastung und Abwechslung oder stellt die Teilnahme eine zusätzliche Belastung dar?

Gibt es besondere Belastungssituationen innerhalb des Projektes? Welche? (Während der Proben)

Was waren bislang die schönsten Erkenntnisse/Situationen in Bezug auf das Theater-Projekt?

Was waren bislang die schönsten persönlichen Erlebnisse bei den Proben?

Was wir von ihnen über die Teilnehmenden mit einer Demenz erfahren möchten

Wie sind die Teilnehmenden zu den Proben gegangen. Welche Gefühlslage war wahrzunehmen? Was wurde eventuell geäußert?

Wie ist die Gefühlslage der teilnehmenden während den Proben einzuschätzen? (Haben sie sich wohlgefühlt?) Sind Veränderungen zum Alltag außerhalb der Proben wahrzunehmen? Wenn ja, welche?

Konnten Beobachtungen gemacht werden bei welchen "Methoden" die Teilnehmenden sehr aktiv waren und bei welchen weniger? Gab es ggf. Überlastungsanzeichen?

Was hat den Teilnehmenden besonders viel Freude bereitet? Woran wurde dies erkannt? (Darstellen und Spielen, Übungen, Singen, die Gemeinschaft)

Haben die Teilnehmenden schon einmal Theater gespielt oder an einem ähnlichen Projekt teilgenommen?

Was war in der Zwischenzeit (zwischen den Proben) zu beobachten? Haben die Teilnehmenden "Methoden" wiederholt (Das Lied gesungen, Theater gespielt, anderen Bewohner*innen und Betreuungskräften berichtet?)

Waren während und nach dem Projekt Veränderungen sichtbar und wenn ja, welche? (Direkt im Anschluss, wenn sie wieder in den Einrichtungen angekommen sind, eventuell am Tag danach?)

Interviewfragen für die Teilnehmenden mit einer Demenz

(Ausführungen in Klammern dienen lediglich der Orientierung im Interviewgespräch)

Waren Sie schon einmal in einem Theater? (Einstieg- über Theater sprechen) (was für ein Theater? Wann? - als Kind, als Erwachsener...)

Spielen Sie gerne Theater in unserer Theatergruppe? (Kommen Sie gerne zu den Proben? Freuen Sie sich auf die nächste Thetaerprobe?

Was mögen Sie am liebsten in der Theaterprobe?

(auf der Bühne spielen, das singen, kleine Übungen (Nennung von Methoden, die Kaffeepause, das Zuschauen, wenn andere auf der Bühne spielen,...)

Gibt es etwas in den Theaterproben, was Ihnen nicht so viel Freude bereitet? (auf der Bühne spielen, singen, das Zuschauen, zuschauen wenn andere auf der Bühne spielen,...)

Was hat Ihnen am meisten an den Theaterproben gefallen? (Gab es ein schönes Erlebnis? Die Theatergruppe, ...)

Haben Sie anderen von der Theaterprobe erzählt und etwas aus den Proben gezeigt? (z.B. eine Theaterszene die Sie vorgeführt haben, oder das Lied mit anderen gesungen?

Gibt es etwas, dass Sie sich für die nächste Theaterprobe wünschen? (mehr singen und tanzen, eine Aufführung mit allen zusammen?...)

Struktur für das Interviewgespräch:

Was hat Ihnen heute am meisten Spaß gemacht?

Macht Ihnen das sonst bei den anderen Proben auch Spaß?

Gibt es auch etwas in den Proben was Sie nicht so gerne mögen?

Was würden Sie gerne öfters / bei der nächsten Probe gerne machen?

Spielen Sie auch außerhalb der Probe, wenn sie nicht hier sind, Theater mit anderen zusammen?

Waren Sie früher auch schon einmal in einem Theater?

Interviewleitfäden Teil 2

Interviewleitfaden für die Betreuungskräfte

- Wie wurde die zweite Hälfte der Theaterproben wahrgenommen?
- Welche Gedanken beschäftigten Sie persönlich? (Gab es Tiefpunkte? Gab es Belastungssituationen)
- Wie wurde die Aufführung wahrgenommen?
- Was wurde insgesamt aus der Arbeit mitgenommen? (Erfahrungen/ Kenntnisse / Erkenntnisse, weitere Gedanken).
- Was halten Sie von theaterpädagogischer Arbeit mit Menschen mit Demenz? (Vor allem auch in Bezug auf der Gefühlsebene und der kognitiven Ebene)
- Was ergibt sich eventuell aus der Teilnahme am Theaterprojekt für die persönliche und berufliche Zukunft?
- Gab es im Verlauf der Proben weitere Veränderungen bei den Menschen mit Demenz zu verzeichnen? (Vor allem auch zum Ende hin)
- Welche Wirkung hatte dabei die Biografie-Arbeit? Die Rituale? Die Orientierung am Lebensalltag?
- Welche Beobachtungen konnten während der Aufführung bei den Menschen mit Demenz gemacht werden? Wie wurden sie wahrgenommen?
- Wie wurde mutmaßlich die Theateraufführung von den Menschen mit Demenz wahrgenommen?
- Was wurde eventuell von den Menschen mit Demenz nach der Aufführung geäußert?

Interviewleitfaden für die Leitungskräfte:

- Welche Motivation hatten Sie mit Ihrer Einrichtung an dem Projekt teilzunehmen?
 Was interessierte Sie an diesem Projekt?
- In welchem Kontext wurde das Projekt bei Ihnen in der Einrichtung thematisiert? Gab es zum Beispiel regelmäßige Reflexionstreffen für die teilnehmenden Betreuungskräfte?
- Wie haben Sie die Aufführung wahrgenommen? Was hat Ihnen besonders gut gefallen? Was hat Ihnen nicht so gut gefallen?
- Welche Wirkung hat das Projekt Ihrer Ansicht nach, auf die Beteiligten Menschen mit Demenz? Konnten Sie Veränderungen wahrnehmen?
- Können sie daraus, auch unter Berücksichtigung der Evaluation, für sich und Ihre Einrichtung gegebenenfalls einen Nutzen ziehen beziehungsweise hat es gegebenenfalls irgendwelche Konsequenzen (positiv oder negativ)?

Programmablauf der Veranstaltung am 27.02.2018

Das Programm der Veranstaltung wurde durch eine Ansprache der Einrichtungsleitung des Anna-Meyberg-Hauses, Thies Lippels, und der Leiterin des Fachbereichs Senioren der Landeshauptstadt Hannover, Dagmar Vogt-Janssen, eröffnet.

Die eigentliche Aufführung, das Theaterstück *Familientreffen*, wurde von der schauspielerischen Leitung, Bohdan Artur Swiderski und Julia Gentili, konzipiert und umfasst acht Szenen.

1. Szene: Ankommen

Der Vorhang ist zu. Es ertönt leise Musik. Als der Vorhang aufgeht, sieht man drei Personen auf der Bühne: zwei Teilnehmende mit Demenz und eine Betreuungskraft. Nach Ausblenden der Musik beginnen die Darsteller*innen eine Unterhaltung. Bald hört man eine Türklingel und eine weitere Betreuungskraft sowie zwei weitere Teilnehmer*innen mit Demenz betreten die Bühne. Man begrüßt sich herzlich, gesellt sich dazu und setzt die Unterhaltung fort. Jemand fragt, ob noch andere kämen. Die Antwort lautet: "Ja. Heute ist Premiere!" Daraufhin ertönt erneut die Türklingel und der Rest der Akteure betritt die Bühne. Alle begrüßen einander. Eine weitere Mitwirkende erscheint, um Sektgläser mit bunten Chiffontüchern an die Gäste zu verteilen. Als alle in einem Halbkreis auf der Bühne Platz genommen haben (in der Mitte des Halbkreises ist ein Tisch mit Tischdecke und Blumen aufgebaut), unterhält man sich über die Freude, nach langer Zeit wieder beisammen zu sein und miteinander zu feiern.

2. Szene: Wie schön, dass wir zusammen sind

Man prostet sich zu und versucht Blickkontakt herzustellen. Währenddessen läuft im Hintergrund eine 2-minütige Aufnahme zum Thema Familie/Familienfeiern, die im Vorfeld mit Betreuungskräften und den Menschen mit Demenz aufgenommen und geschnitten wurde. In dieser Zeit betritt die Kellnerin die Bühne, um die leeren Gläser abzuräumen (die Chiffontücher verbleiben bei den Darsteller*innen). Die Kellnerinnen-Rolle wird ausgespielt, die Darsteller*innen gehen darauf ein und machen mit.

3. Szene: Ich bin anders als du - Lied

Eine Betreuungskraft beginnt die Unterhaltung mit den Worten, dass sie immer an früher denken müsse, wenn sie alle so beisammen sieht. Sie fragt sich, wie das Lied noch hieß, das sie früher immer zusammen gesungen hätten? Dazu gibt sie einzelne Stichworte und mit allen zusammen wird in der Erinnerung nach dem Lied gesucht. Eine stimmkräftige Mitwirkende fängt schließlich an, das Lied zu intonieren.

Lied: Ich bin anders als du!

Bei der 3. Strophe des Lieds kommen dann die verschiedenfarbigen Tücher zum Einsatz.

4. Szene: Tischimprovisation

"So wie damals" ist das Stichwort für die Improvisationsszene am Tisch, bei der eine Betreuungskraft und ein Teilnehmer mit Demenz die Hauptrolle spielen. Hierbei wird den Darstellern freie Hand gelassen bezüglich der Länge und des Inhalts. Bei der Aufführung

wurde das Thema Klempnern aufgegriffen, da der Mitwirkende Mensch mit Demenz früher in diesem Bereich gearbeitet hat. Ist die Szene ausgespielt, leitet eine weitere Betreuungskraft zur nächsten Improvisation über. Es folgt ein szenisches Spiel, in dem ein Teilnehmer mit Demenz als Experte auftritt, der in einem Interview zum Thema "Liebe" Stellung bezieht (nähere Beschreibung siehe 5.3 *Darstellung und Wirkungen der Methoden* und dort Szenenspiel "Der Experte").

5. Szene: Geschenke

Eine Betreuungskraft und ein Teilnehmer mit Demenz nehmen sich einen Stapel Hüte und setzten sich jeweils einen Hut auf. Dann reichen sie die Hüte weiter zu ihren Nachbarn mit den Worten: "Hier, ich habe ein Geschenk für dich!". Bei Schwierigkeiten wird von den Betreuungskräften korrigierend eingegriffen.

6. Szene: Das macht mich glücklich

Eine der Betreuungskräfte macht verschiedene Aktionen mit ihrem Hut vor und alle anderen folgen ihrem Beispiel. Währenddessen läuft eine 2-minütige Tonaufnahme zum Thema Das macht mich glücklich. Diese Aufnahmen wurden wie die in der 2. Szene im Vorfeld mit den Betreuungskräften und Teilnehmenden mit Demenz während einer Probe gemacht und geschnitten.

7. Szene: Tanzen mit Ballons

Zur Einstimmung in die Tanzszene wechselt das Licht zu bunt und blinkend. Eingespielt wird ein Lied, das zu den wiederkehrenden Elementen aller Proben gehörte. Alle Darsteller*innen auf der Bühne fangen an zu tanzen. Akteure bringen Ballons auf die Bühne und verteilen sie an die Tanzenden. Wenn das Lied langsam ausgeblendet wird, sollten möglichst alle einen Ballon in der Hand haben.

8. Szene: Die Gedanken sind frei

Nach der für einige Darsteller*innen anstrengenden Tanzszene nehmen alle wieder ihre Plätze ein. Eine Akteurin stimmt das Lied *Die Gedanken sind frei an*. Alle anderen fallen mit ein. Am Ende des Liedes werden alle Ballons in den Zuschauerraum geworfen. Dann hört man zum letzten Mal die Türklingel und eine Stimme ruft: "Das Taxi ist da!" Alle auf der Bühne winken und verabschieden sich beim Publikum. Es ertönt das Lied *Auf uns* von Andreas Bourani.

Im Vorfeld wurden die Texte zu den entsprechenden Liedern im Publikum verteilt, so dass alle mitsingen und mitmachen konnten. Das wurde sehr gut angenommen. Am Ende zum Lied von Andreas Bourani standen alle auf, feierten, sangen und klatschten mit. Das Theaterstück war ein voller Erfolg und wurde vom Publikum mit viel Applaus und standing ovations gewürdigt.

Eindrücke aus den Theaterproben













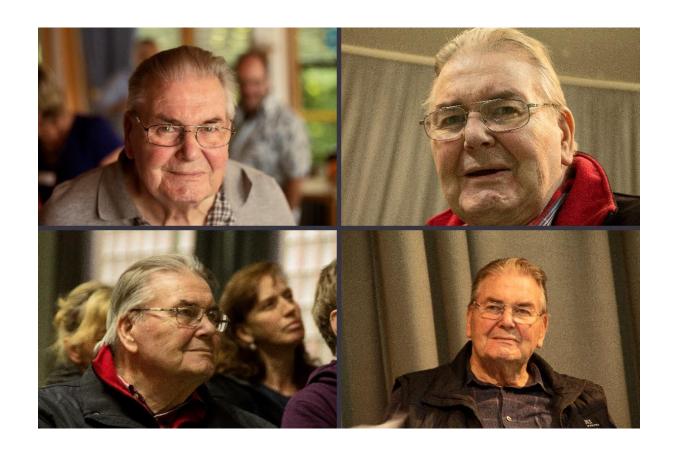














Eindrücke von der Theaterveranstaltung am 27.02.2018 in der Waldhalle des Anna-Meyberg-Haus































Moderatorin Martina Herr im Gespräch mit Bohdan Swiderski und Julia Gentili



Martina Herr (Moderation) mit Holger Geis, Ilka Grund, Martina Keil, Patricia Gorski-Schmidt, Christoph Gimmler, Joana Kotwica (v. l. n. r.)

Fotoausstellung zum Theaterprojekt



Fotografische Gestaltung: Serkan Lacin, Autor, Designer, Social Networker, Fotograf

Die Fotoausstellung zum Theaterprojekt "Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz zeigt Momentaufnahmen während verschiedener Theaterproben. Durch sie erhalten Interessierte kleine Einblicke in die unterschiedlichen und vielfältigen Methoden und können sich auch anhand der eindrucksstarken Portraitreihen ihr ganz eigenes Bild machen. Die Ausstellung besteht aus 35 Bildern inclusive Texten. Anhand der Bilder aus einzelnen Theaterproben kann auch einmal hinter die Kulissen geschaut werden. Die Ausstellung regt die Betrachter*innen zum einen dazu an, die Bilder ganz individuell auf sich wirken zu lassen aber auch dazu, untereinander in einen regen Austausch und Dialog zu kommen

Mit dieser Ausstellung wird neben der Dokumentation und Evaluation auf ein möglichst nachhaltiges Hineinwirken und eine Verankerung im Sozialraum abgezielt. Es ist zudem beabsichtigt, die Ausstellung auch weiterhin in öffentlichen Einrichtungen, bei den Netzwerkpartnern im Netzwerk Demenz-aktiv und anderen interessierten Akteuren zu präsentieren.